

Himmelblau



Evangelisch in der Niederlausitz – 2025



QUAL DER WAHL

ÜBERLEGST DU NOCH? ODER ENTSCHEIDEST DU SCHON?

**WIE WIR
ENTSCHEIDEN**

Seite 4

**EINE
SCHIEDSPERSON
BERICHTET**

Seite 6

**SCHWANGERSCHAFTS-
ABBRUCH: EINE SCHWERE
ENTSCHEIDUNG**

Seite 18

INHALT

THEMA



VOR ORT

4 JA, ICH WILL!
ODER DOCH NICHT?

5 BURIDANS ESEL

6 DIE KOMPROMISSFÄHIGKEIT
IST NICHT BESONDERS GROSS

7 EIN HOCH AUF DEN
KOMPROMISS!

8 MEDIENTIPPS

9 STEHT SCHON IN DER BIBEL!

10 UMFRAGE:
WELCHE ENTSCHEIDUNG
WÜRDEN SIE GERNE EINMAL
SELBST MITGESTALTEN?

15 SO HABEN SIE IM
ENTWEDER-ODER-DUELL
ENTSCHIEDEN

16 VOLKSENTSCHEIDE
Pro & Contra

18 SCHWANGERSCHAFTS-
ABBRUCH: EINE SCHWERE
ENTSCHEIDUNG

20 VIER FRAGEN AN
PRÄSES JÖRG DUNGER

22 NOTIZEN AUS DEN REGIONEN

ADRESSEN

30 REGION LÜBBEN

31 REGION CALAU,
LÜBBENAU, VETSCHAU

31 REGION LUCKAU

32 REGION
DOBERLUG-KIRCHHAIN

33 REGION FINSTERWALDE

34 REGION SENFTENBERG



VORWORT

Die Qual der Wahl



Foto: M. Böttcher

Liebe Leserinnen und Leser,

schön, dass Sie sich entschieden haben, das Himmelblau in die Hand zu nehmen und diese Zeilen lesen!

Ob es um die nächste Wahl, die Berufswahl oder den Einkauf im Supermarkt geht – täglich stehen wir vor Entscheidungen. Je größer die Auswahl, desto schwerer fällt es uns, die richtige Wahl zu treffen. Doch diese Freiheit kann auch zur Last werden. Im Fall von Buridans Esel (Seite 5) führt sie sogar zum Hungertod.

Die Psychologie beschäftigt sich intensiv mit dem Phänomen der Entscheidung. Wir haben dazu Johannes Grünbaum, einen erfahrenen Therapeuten, befragt. Roland Herrmann kommt zu Wort – ein Mensch, der genau weiß, dass Entscheidungen selten eine klare Wahl zwischen Schwarz und Weiß, Gut und Böse oder Links und Rechts sind. Er spricht über den Kompromiss, der aktuell keinen guten Ruf genießt, aber doch die wichtigste Zutat für ein friedliches Miteinander ist.

Eine Frau erzählt von einer schweren Entscheidung: Vor vielen Jahren hat sie einen Schwangerschaftsabbruch vorgenommen. Wie sie heute darüber denkt? Lesen Sie ihren Bericht auf Seite 18. Und schließlich diskutieren wir unter Pro & Contra, ob es gut oder schlecht ist, wenn Bürgerinnen und Bürger in unserem Land mehr Mitspracherecht erhalten.

Ich wünsche Ihnen viele gute Entscheidungen in diesem Jahr – und viel Freude beim Schmökern!

Franziska Dorn
Redaktion Himmelblau

IMPRESSUM

Herausgeber

Ev. Kirchenkreis Niederlausitz
Paul-Gerhardt-Str. 2, 15907 Lübben
(Spreewald)
Tel.: 03546 / 3122
suptur@kirchenkreis-niederlausitz.de

Redaktion

Superintendent Thomas Köhler,
Marlies Siegert, Daniel Friedrich,
Franziska Dorn

Erscheinungsweise

einmal jährlich

Auflage

20.000

Layout & Satz

mapvertise agentur

Fotografien & Grafiken

siehe Angaben

Druck

Elsterdruck
Massen/Niederlausitz

JA, ICH WILL! ODER DOCH NICHT?

Alle paar Sekunden treffen wir eine Entscheidung – Aus dem Bauch heraus oder nach reiflicher Überlegung. Manche Entscheidungen empfinden wir später als richtig, manche als falsch. Aber gibt es die Kategorien richtig und falsch überhaupt?

Johannes Grünbaum beantwortet Fragen von Franziska Dorn.

Herr Grünbaum, manche Experten sagen, es gibt keine richtigen oder falschen Entscheidungen bei Fragen des Lebens. Es gäbe nur kluge Entscheidungen mit der Möglichkeit zur Korrektur. Ist das so?

Nun, ganz so ist es ja nicht. Wir kennen das alle, dass wir durchaus der Meinung sind, die eine oder andere richtige Entscheidung im Leben getroffen zu haben. Allerdings könnten wir uns

fragen, ob die Kategorie „Richtig oder Falsch“ hier zutreffend ist. Oft wissen wir ja nicht, wie es gekommen wäre, wenn wir uns anders entschieden hätten. Man muss sich oft entscheiden, und es stellt sich vielleicht erst viel später heraus, ob das eine gute Entscheidung war. Aber es ist auch möglich, dass sich das im Nachhinein auch nicht recht beurteilen lässt, weil man den anderen Weg nicht gegangen ist.

Zur Person

Johannes Grünbaum ist Diplom-Psychologe und als Psychologischer Psychotherapeut in eigener Niederlassung tätig. Der 65-Jährige beschäftigt sich in seiner Freizeit viel mit Musik. Er mag Lesen, und er reist leidenschaftlich gern. Wenn er all das nicht macht, ist Johannes Grünbaum am liebsten mit seiner großen Familie zusammen.



Foto: Grünbaum

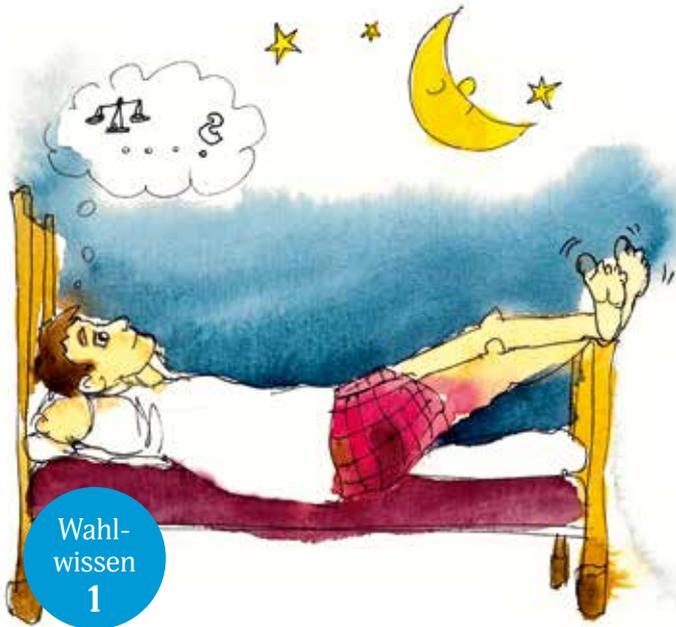
Wie läuft ein Entscheidungsprozess ab?

Das ist individuell und situativ sehr unterschiedlich. Es gibt Situationen, in denen wir schnell aus einem Gefühl heraus entscheiden müssen, uns nicht viel Zeit für Abwägungsprozesse leisten können, aber auch das Gegenteil – Entscheidungen, wo wir uns Zeit lassen können und noch „einmal darüber schlafen wollen und auch können...“. Insofern lässt sich die Frage nach einem Standard nicht eindeutig klären, aber es gibt unterschiedliche Persönlichkeitstypen, die sehr unterschiedlich vorgehen. Impulsive Menschen werden sich eher schnell in einer Situation für oder gegen etwas entscheiden, im Gegensatz dazu sind die nachdenklichen und zögernden Menschen eher diejenigen, die über die Konsequenzen, die mit der Entscheidung zusammenhängen, noch lange nachdenken und abwägen wollen.

Gibt es den viel besprochenen Gegensatz von Bauch- und Kopfentscheidungen wirklich?

Nun – wir haben als Menschen aufgrund der Verfügbarkeit von rationalen Denkprozessen die

Möglichkeit, über solche Situationen, in denen wir uns entscheiden müssen, noch einmal nachzudenken. Wir wollen wissen, wie sich die Entscheidung in der Zukunft auswirkt. Wir rechnen, wir bereden es mit anderen Menschen, wir vergleichen. Das verbinden wir dann mit der Idee, dass es sich hier um „Kopfentscheidungen“ handeln soll. Der „Bauch“ steht im Gegensatz dazu eher für die emotionalen Prozesse bei den Entscheidungen. Es gibt viele Menschen, die benötigen für ihre Entscheidungen ein „gutes Gefühl“. Aber eben auch Menschen, die alle Eventualitäten durchdacht haben wollen. Was steht denn eigentlich dahinter? Im Grunde wollen wir uns nach einer Entscheidung nicht vorwerfen, dass wir einen Fehler mit unserer Entscheidung gemacht haben. Wir haben in unserer Gesellschaft große Ängste vor Fehlern, aber auch das ist individuell sehr unterschiedlich. Manche Menschen können sich verzeihen und zu den Fehlern stehen, andere fühlen sich dann schlecht, schämen sich und leiden unter Schuldgefühlen.



Wahlwissen 1

Am besten drüber schlafen.
Jeder kennt das Gefühl, sich partout nicht entscheiden zu können. Dann tut man gut daran, drüber zu schlafen.
(Quelle: ZEIT online)

Warum ist das Korrigieren von Entscheidungen so unbeliebt?

Je größer das Selbstverständnis ist, dass ein Fehler bei Entscheidungen entstehen kann, umso größer ist die Bereitschaft, zu Fehlentscheidungen zu stehen und diese auch zu korrigieren. Wenn aber von außen oder von uns selbst verlangt wird, dass alles richtig und korrekt sein muss, womöglich einer juristischen Überprüfung standhalten muss, wenn riesige Konsequenzen davon abhängen – dann ist ein Fehler wirklich nachhaltig negativ. Leider leben wir im Moment in einer gesellschaftlichen Situation, in der sehr schwierige Sachverhalte, die durch eine Vielzahl von Faktoren bestimmt werden, schließlich in einfache Verhaltensregeln münden müssen. Als aktuelle Beispiele können wir den Umgang mit Menschen auf

der Flucht aus Kriegsgebieten oder den Umgang mit Fragen des Klimawandels nehmen. Hier ist es kaum möglich, „richtige“ Entscheidungen zu treffen, trotzdem müssen Regelungen beschlossen werden. Wenn hier der Streit um „Richtig“ oder „Falsch“ die Debatten bestimmt, wird es keine Möglichkeit mehr geben, der Komplexität der Themen gerecht zu werden. Demokratie heißt immer, Kompromisse zu finden, das heißt auch, Entscheidungen zu treffen, die immer wieder überprüft werden können und weiter diskutiert werden. Wenn wir alle stärker davon ausgehen, dass Entscheidungen im jetzigen Augenblick richtig erscheinen, später aber wieder als problematisch bewertet werden können, dann wächst mehr Gnade im Umgang mit früheren Entscheidungsprozessen. Das gilt in der „großen Politik“ ebenso wie im

persönlichen Umgang mit individuellen Lebensentscheidungen.

Ich bin ein Mensch, der sich schlecht entscheiden kann. Kann man das Sich-entscheiden lernen?

Ich denke, dass man lernen kann, gnädiger mit sich und seiner Umwelt umzugehen. Fehlertoleranz ist eine menschliche Größe, die weisen Menschen zugeschrieben werden könnte. Wenn ich mir selbst zugestehe, auch mal eine falsche Entscheidung treffen zu können und ich mir gestatte, sie bei besserer Einsicht zu korrigieren, bin ich auch in der Lage, schneller Entscheidungen zu treffen. Was könnte man also üben, wenn man sich schlecht entscheiden kann?

1. Akzeptieren, dass Entscheidungen fast immer ein wenig richtig und falsch sind, wenn es um Fragen geht, die mehrere Ebenen oder Dimensionen betreffen.
2. Es ist oft nicht schlimm, wenn sich im Nachhinein Entscheidungen als falsch herausstellen, dann muss ich sie eben korrigieren bzw. nachjustieren.
3. Wenn „Kopf“ und „Bauch“ noch nicht übereinstimmen, lasse Dir Zeit, die Du dann mit weiterer Informationssammlung verbringen solltest.
4. Übe, mit anderen Menschen gnädig umzugehen, die offenbar Fehlentscheidungen getroffen haben – versuche, sie zu verstehen.

BITTE NICHT WIE BURIDANS ESEL!

„Buridans Esel“ ist ein philosophisches Gedankenexperiment, das das Problem der Entscheidungsfindung illustriert. Es ist auf den persischen Philosophen Al-Ghazālī (1058–1111) zurückzuführen:

„Unschlüssig steht der Esel vor zwei Heuhaufen. Seit Stunden blickt er von einem zum anderen und zurück und fragt sich: Welchen Haufen soll ich fressen? Immer hungriger ist er dabei geworden. Doch auf beiden Seiten sieht das Heu gleich lecker aus. Auch ist der linke Haufen genauso weit weg wie der rechte. Keiner erscheint besser als der andere! Am Ende ist der Esel tot. Er ist verhungert.“



DIE KOMPROMISSFÄHIGKEIT IST NICHT BESONDERS GROSS

Ein Streitschlichter aus Lübbenau erzählt, warum es manchen schwerfällt, Frieden zu schließen.

Von Daniel Friedrich



Foto: Daniel Friedrich

Roland Herrmann blättert durch einen grauen Ordner. „Am Zaun, bei einem Bier Meinungsverschiedenheiten zu klären, das gibt es immer seltener“, sagt er und deutet auf die Protokolle, die er im Ordner abgeheftet hat. Der 59-Jährige ist eine von zwei Schiedspersonen in Lübbenau. Etwa zehn Streitigkeiten pro Jahr versucht er zu schlichten – bevor sie eskalieren und vor Gericht landen. Doch seine Bilanz ist eher ernüchternd: „Zwei Drittel der Fälle enden ohne Einigung.“

Herrmann – gläubiger Katholik – ist ein ruhiger, fast unscheinbarer Mensch, der gut zuhören kann und einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn hat. Im Hauptberuf ist er Elektriker, ehrenamtlich arbeitet er als Richter am Landesarbeitsgericht. Als Schiedsperson in Lübbenau hat er im Rathaus ein kleines, schnörkelloses Büro. Oft sitzen hier Nachbarn mit ihm zusammen, die sich verstritten haben. „Mal geht es um Zutrittsrechte zu einem Grundstück, mal um die Pacht. Manchmal streiten sich beide Seiten um eine Bebauung oder einen Baum, der aufs Nachbargrundstück ragt.“

Die genauen Gesetze und Paragraphen zu kennen, sei nicht so wichtig, sagt der Lübbenauer. Wenn er einen neuen Fall bekomme, lese er sich den durch und erfrage dann alles andere von den Streitparteien, um sich ein eigenes Bild zu machen. „Und dann überlege ich, wie beide Seiten etwas nachgeben können, um sich wieder zu vertragen.“ Was in der Theorie banal klingt, hakt in der Praxis oft: „Die Kompromissfähigkeit ist nicht besonders groß. Manche fühlen sich im Recht, obwohl sie es gar nicht sind und beharren trotzdem darauf.“ Woran liegt das? „Ich beobachte, dass es vielen schwer fällt, die Perspektive des anderen einzunehmen. Manche wollen auch prinzipiell nicht nachgeben und bleiben egoistisch.“

Streitschlichter Roland Herrmann hat dann verschiedene Möglichkeiten. „Es kann helfen, das Vergangene auszublenken und den Blick nach vorne zu werfen. Bei vielen ist ja schon der Grundgedanke da, dass man mit dem anderen endlich Frieden schließen möchte.“ In anderen Fällen wiederum helfe Humor: „Für mich als Karnevalisten ist das immer einen Versuch wert. Es kann den Streit entkrampfen.“ Und manchmal sind es auch einfach die Argumente für ein Schlichtungsverfahren, die zu einer Lösung führen, so seine Beobachtung: „Unsere Verfahren sind vertraulich und laufen ‚im Geheimen‘ ab. Ein Streit vor Gericht ist immer öffentlich und jeder kann zuschauen.“ Mit Kosten von etwa 50 Euro ist eine Schlichtung außerdem deutlich günstiger als ein Gerichtsverfahren. Und: Einigen sich beide Streitparteien mit Roland Herrmann auf einen Vergleich, so gilt dieser 40 Jahre lang und wäre im Fall der Fälle auch vor Gericht durchsetzbar. „Ich sehe meine Arbeit als Chance zweier Parteien, sich von einer neutralen Person anleiten zu lassen“, sagt Herrmann, und man sieht ihm an, dass ihm das viel Spaß macht.

EIN HOCH AUF DEN KOMPROMISS!

Von Thomas Köhler

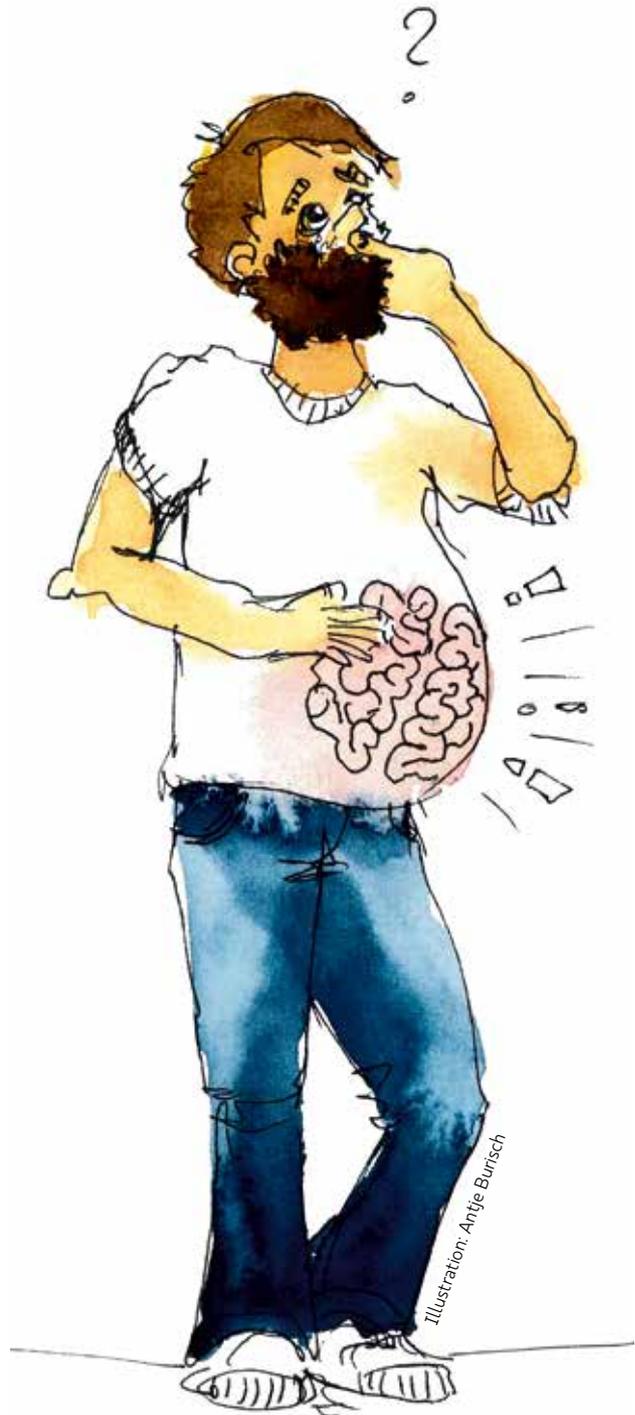
Vor wenigen Tagen musste ich zur Polizei. Als ich den Vorraum betrat, redete ein Polizist mit einer Frau. Sie beklagte sich darüber, dass ihre Nachbarn ohne ihr Einverständnis einen Baum auf ihrem Grundstück gestutzt hatten, und wollte unbedingt Anzeige erstatten. Der Polizist bat die Frau mehrfach, zuerst mit ihren Nachbarn zu reden. Eine Anzeige würde doch das Klima nur noch mehr vergiften. Sie sollte doch klüger als die Nachbarn sein. Vielleicht gebe es doch eine Lösung, die beide Seiten zufriedenstelle. Schließlich ging die Frau – nur halb überzeugt – los. Zumindest eine Anzeige hat sie nicht erstattet. Immerhin.

Ich habe den Eindruck, es geht heute immer mehr um das Rechthaben, nicht mehr um einen Kompromiss. Aber ohne Kompromisse gibt es oft keine Lösung. So wie bei dem Baum. Wenn beide Nachbarn um jeden Preis recht haben wollen, können sie sich nicht einigen. Ein belgischer Politiker soll gesagt haben: „Ein Kompromiss ist die Kunst, einen Kuchen so zu teilen, dass jeder meint, er habe das größte Stück bekommen“. Wer aber so vorgeht, der erreicht höchstens einen faulen Kompromiss.

Ich halte echte Kompromisse für notwendig, um weiterzukommen. Sei es in Streit in der Familie, bei der Arbeit oder in der Politik. Kompromisse sind jedoch schwere Arbeit. Wer sich um Kompromisse bemüht, der muss bereit sein, sich zu bewegen. Er muss ein Stück seiner Gewissheiten aufgeben. Zugleich stellt ein Kompromiss nie ganz zufrieden. Ich bin davon überzeugt, dass der Kompromiss die hohe Schule der Diplomatie ist. Nur er führt in die Zukunft.

Bauchentscheidungen machen glücklich. Eine Studie der Health and Medical University Potsdam zeigte, dass sich Personen nach Bauchentscheidungen besser fühlen als nach Kopfentscheidungen. Die Studie untersuchte Alltagsentscheidungen von 250 Personen. (Quelle: ARD)

Wahl-
wissen
2



BUCHTIPP VON UTE KÖHLER



Diese eine Entscheidung ein Buch von Karine Tuil



Diese eine Entscheidung
von Karine Tuil
Verlag-dtv
352 Seiten
ISBN 978-3-423-14882-5
13 Euro

Es ist eine mentale Tortur: Treffe ich die richtige Entscheidung? Und was ist eine richtige Entscheidung? Richtig für wen? Den Beschuldigten? Die Gesellschaft? Mein Gewissen? Vor drei Monaten habe ich im Rahmen meiner Tätigkeiten eine Entscheidung getroffen, die ich für richtig hielt, die jedoch dramatische Konsequenzen hatte. Für mich und für meine Familie. Für mein Land. Man kann sich in den Leuten täuschen. Man weiß nichts über sie oder nur wenig. Lügen sie, sind sie aufrichtig? Mein Beruf hat mich gelehrt, dass der Mensch kein monolithischer Block ist, sondern ein wechselhaftes, undurchschaubares Wesen von erheblicher Widersprüchlichkeit, das einen jederzeit überraschen kann, sei es durch seine Monstrosität, sei es durch seine Menschlichkeit.

Alma ist Richterin in der Abteilung für Terrorabwehr. Sie muss über Anklage oder Freilassung eines jungen Mannes befinden, gegen den wegen Terrorismusverdacht ermittelt wird. Zeitgleich lässt sie sich auf eine Beziehung mit dem Anwalt des Angeklagten ein. Ihre Ehe ist am Ende. Ihre Kinder sieht sie kaum, da sie ständig unterwegs ist und arbeitet. Immer unter Personenschutz. Immer konfrontiert mit schlimmsten Verbrechen. Wie hält man so ein Leben aus? Wie kann man noch schlafen? Wie kann man noch normal leben? Wie soll man entscheiden? Ein Buch, dass vor einigen Jahren auf der Bestsellerliste stand. Entstanden nach den Terroranschlägen in Frankreich. Empfohlen von Elke Heidenreich und anderen. Eine schwere Kost. Das Buch verstört. Aber es arbeitet viele Facetten unserer Zeit auf, beleuchtet das Für und Wider von Entscheidungen.

Karine Tuil ist selbst Richterin und wird auch als Juli Zeh Frankreichs bezeichnet.

FILMTIPP VON FRANZISKA DORN



Konklave ein Film von Edward Berger



Konklave
Großbritannien, USA:
2024, FSK 6
121 Minuten
Regie: Edward Berger
Darsteller:
Ralph Fiennes, Stanley
Tucci, John Lithgow u.a.

Der Papst ist tot. Ein Nachfolger muss gefunden werden. Kardinal Thomas Lawrence, vom verstorbenen Pontifex selbst zum Leiter des Konklaves bestimmt, soll die Wahl moderieren. Und damit beginnt alles. Die Kardinäle reisen aus aller Welt nach Rom, bringen ihre Ambitionen, Geheimnisse und vielleicht auch dunklen Absichten mit. Lawrence steht vor der Herausforderung, zwischen all dem zu unterscheiden. Bald gerät er selbst in Verdacht, ein falsches Spiel zu treiben.

Mit „Konklave“ führt Edward Berger die Zuschauerinnen und Zuschauer an einen der verschlossensten Orte der Welt – hinter die Türen der Sixtinischen Kapelle, wo die Papstwahl seit dem 19. Jahrhundert nach festen Regeln stattfindet. Die Buchvorlage lieferte Robert Harris, doch Berger macht daraus weit mehr als eine schlichte Adaption: Unter Michelangelos Jüngstem Gericht entfaltet sich ein erbittertes Ringen um die Zukunft der Kirche, das Vergangenheit und Gegenwart aufeinanderprallen lässt.

Innerhalb der vatikanischen Mauern brodeln es. Intrigen, geheime Allianzen und verdrängte Schatten der Vergangenheit holen die Kardinäle ein. Bedrängnis macht sich breit, während die Welt draußen ahnungslos bleibt. Mit kunstvollen, fast surreal anmutenden Bildern inszeniert Berger die Wahl nahezu lautlos, als einen Machtkampf ohne Waffen, ohne scharfe Worte, aber voller Misstrauen.

Die Kardinäle sind keine weltentrückten Männer in feierlicher Demut, sondern Menschen mit Fehlern, Ängsten und sehr realen Sorgen. Eingeschlossen in der mittelalterlich anmutenden Strenge des Konklaves, wirken sie doch sehr diesseitig. Ihre Welt ist auch unsere: Eine mit iPhones, Rollkoffern und einem verstorbenen Kirchenoberhaupt, das in einem Plastiksack abtransportiert wird. „Konklave“ ist eine Papstwahl als Thriller, bildgewaltig und fesselnd.

STEHT SCHON IN DER BIBEL!

Ein Gerücht

Von Thomas Köhler

Ein Gerücht geht durch die Stadt. „Der König hat eine neue Geliebte.“ Batseba, die schöne Frau des Uria, des Ausländers. Uria war Soldat und ist unter mysteriösen Umständen an der Front gestorben. „Der König hat ihn umbringen lassen“, heißt es in der Stadt. „Und Batseba ist jetzt schwanger und wohnt im Königspalast.“

Nathan, der Prophet, hört diese Geschichte wieder und wieder. Er hört sie, wenn er zum Markt geht oder zum Tempel. Alle tuscheln und sind empört: „So etwas geht doch nicht. Auch ein König muss sich an das Recht halten.“ Nathan ist sich sicher, dass etwas an der Geschichte dran ist. Als Prophet ist es seine Aufgabe, Gottes Gebote und Gesetze den Menschen zu sagen. So weiß er, dass ein Ehebruch und ein Mord nicht Gottes Willen entsprechen. Aber kann man einem König das so einfach sagen? Immerhin ist der König der König. Wird der König sich eine Zurechtweisung bieten lassen? Oder wird er voller Wut Nathan ins Gefängnis werfen und gar töten lassen? Was soll er

tun? Sein Wohlergehen über alles stellen oder das Recht zu Wort kommen lassen?

Lange überlegt Nathan. Dann aber geht er zu König David und erzählt ihm eine Geschichte: „In einer Stadt wohnten zwei Männer, ein reicher und ein armer. Der Reiche hatte viele Schafe und Rinder, der Arme aber hatte nur ein einziges Schaf. Als der reiche Mann Besuch bekam, wollte er keines seiner Schafe für das Essen nehmen. Er stahl das Schaf des armen Mannes und bereitete dem Gast ein Festmahl zu.“ Als der König die Geschichte gehört hat, wird er zornig und urteilt: „Der reiche Mann soll sterben!“ Nathan sagt nur einen Satz: „Du bist der Mann!“

Wie die Geschichte ausgegangen ist und was der König gemacht hat? Die Geschichte ist in der Bibel im 2. Buch Samuel, im 12. Kapitel, zu finden. Nathan selbst ist ein Zeichen von Aufrichtigkeit, Mut und Zivilcourage. Zivilcourage wird aber bis heute gebraucht.

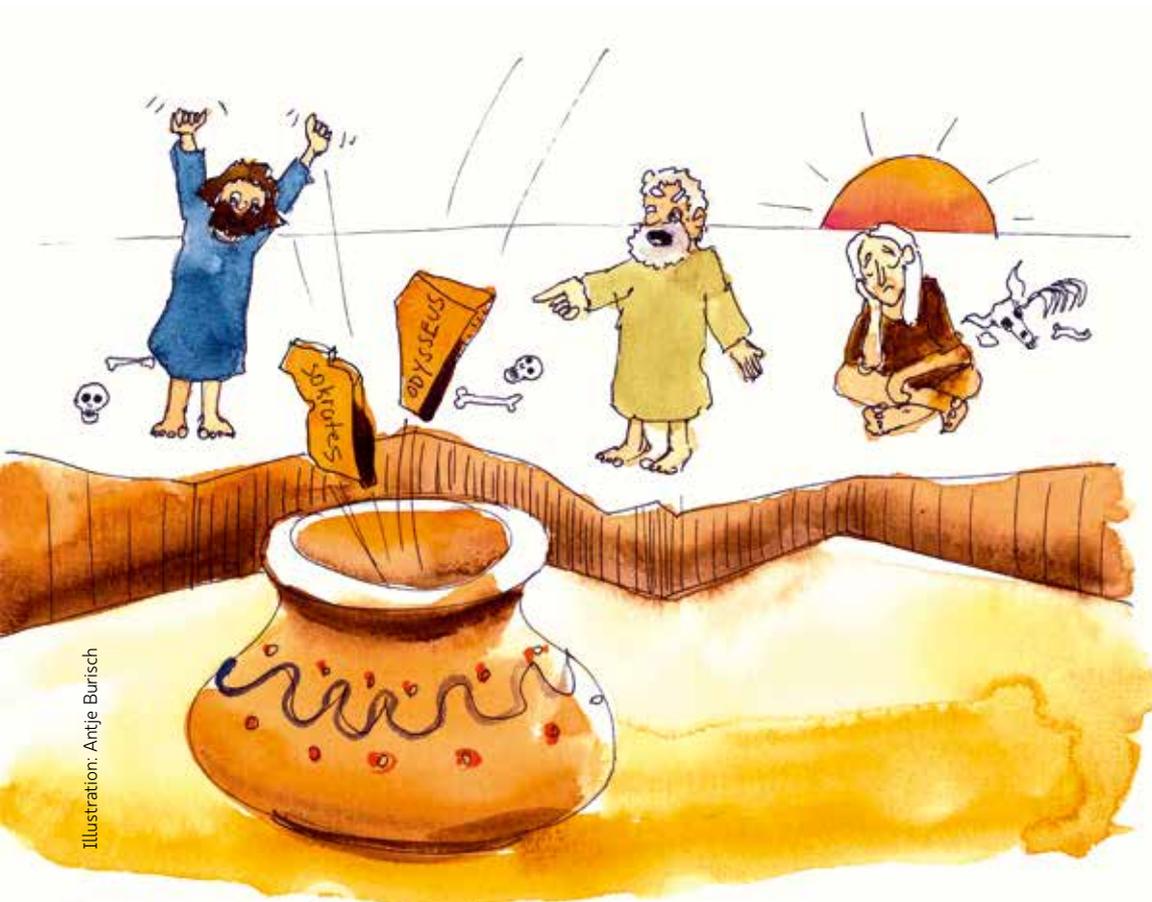


Illustration: Antje Burisch

Wahl-
wissen
3

Ein paar kaputte Tonkrüge machten den Anfang. Im antiken Griechenland wurden die allerersten Wahlen abgehalten. Die Bürger ritzen den Namen von unliebsamen Zeitgenossen auf Tonscherben. Die meistgenannten Personen wurden für zehn Jahre verbannt. (demokratiewebstatt.at)

UMFRAGE

WELCHE ENTSCHEIDUNG WÜRDEN SIE GERNE EINMAL SELBST MITGESTALTEN?

Ich würde gern bei der Organisation des Schulbetriebs mitentscheiden. Im Moment ist es so, dass an den staatlichen Schulen die Lehrkräfte beim Land Brandenburg angestellt sind. Für die Schulgebäude selbst und die Ausstattung der Schulen sind die Kommunen bzw. Landkreise verantwortlich. So kann es beispielsweise passieren, dass Ausstattung fehlt oder es wird vom Schulträger Ausstattung angeschafft, die von den Lehrkräften nicht benutzt wird. Beides ist unbefriedigend. Eine gegenseitige Einflussnahme zwischen den Beteiligten ist nur begrenzt möglich. Zur Organisation des Schulbetriebes bedarf es also einer sehr guten Abstimmung zwischen den Trägern. Und leider ist dies manchmal nicht gegeben.

Lutz Babben aus Breitenau

Ich habe schon oft von dem Spruch gehört: „Versucht, die Welt ein wenig besser zu verlassen, als ihr sie vorgefunden habt.“ (Robert Baden-Powell)

Entscheidungen über die Zukunft werden hauptsächlich von denjenigen getroffen, die sie weniger erleben werden – während junge Menschen oft wenig Einfluss darauf haben, obwohl sie langfristig mit den Konsequenzen von Entscheidungen leben müssen. Das Rentensystem ist ein gutes Beispiel dafür, wie Entscheidungen von Heute langfristige Auswirkungen auf junge Generationen haben. Warum zahlen junge Menschen in ein System ein, das ihnen später vielleicht weniger bringt? Ist das fair?

Ich würde mich gern einmal mit Menschen verschiedener Generationen darüber austauschen: Wie kann ein Rentensystem gestaltet werden, das sowohl die jetzige als auch die zukünftige Generation fair behandelt?

Wir haben uns schon einmal auf einen Generationenvertrag geeinigt, aber was wäre, wenn wir nun die Idee der „Generationen-Solidarität“ aufwerfen? Wenn (wirtschaftliche) Krisen zusammen durchgestanden werden? Es geht nicht nur darum, dass Junge für Ältere zahlen, sondern dass alle gesellschaftlichen Gruppen einen gerechten Beitrag leisten. Was wäre, wenn Beamte, Selbstständige und Politiker in das gleiche Rentensystem wie alle einzahlen, um es finanziell stabiler zu machen? Oder statt steigender Rentenbeiträge auch Erbschafts- oder Kapitalertragssteuern stärker zur Rentenfinanzierung beitragen? Wie kann eine gerechtere Verteilung der finanziellen Lasten aussehen?

Lisa Engelmann aus Doberlug-Kirchhain



Foto: privat

Ich würde gerne beim Thema §218 mitentscheiden, um seine Abschaffung voranzutreiben. Außerdem möchte ich in dem Gremium mitreden, das über die kostenfreie Bereitstellung von Hygieneartikeln für Frauen diskutiert – ein Anliegen, das ich voll und ganz unterstütze. Besonders am Herzen liegt mir auch die Schulpolitik: Wenn ich mitentscheiden könnte, würde ich mich für ein einheitliches Schulsystem einsetzen.

Esther Charlotte Gunkel (17 Jahre)



Foto: Gunkel, Franzke

Ich würde gerne einmal mitentscheiden, wie hier in der Region die Bauleitplanung und die Regionalentwicklung gestaltet werden. Ich weiß, dass viele widersprüchliche Interessen unter einen Hut zu bringen wären. Das ist spannend. Aber auch die langfristige Sicherung der lokalen Ressourcen und eine bessere Vernetzung in unserer Region müssten dabei stärker im Mittelpunkt stehen.

Gerd Kaufmann aus Cahnsdorf



Foto: Kaufmann

Wahl-
wissen
4

„Ich kann dich gut riechen.“
Der Geruchssinn spielt eine entscheidende Rolle bei der Partnerwahl. Nicht nur der Charakter und das Äußere des Partners zählen – sondern auch dessen Geruch.
(Quelle: Immer der Nase nach von Christine Löber und Hanna Grabbe)



Illustration: Antje Burisch

Bei der Frage, ab welchem Alter wir unseren Kindern die Nutzung der Smartphones erlauben, würde ich gerne mitentscheiden.

Die neuen Technologien vereinfachen in manchen Situationen die Herausforderungen im Alltag, bringen aber auch die Gefahr einer gewissen Abhängigkeit mit sich. Bevor die Gehirnstrukturen nicht vollständig ausgebildet sind, sollte man solche Abhängigkeiten vermeiden, genauso wie beim Alkohol.

*Ulrike Eberhardt-Lauterbach
aus Senftenberg*



Foto: Mlosch

Ich möchte gern im neuen Deutschen Bundestag über den Erhalt der Förderschulen und Werkstätten mitentscheiden. Ich habe ein fünfjähriges Enkelkind mit dem Downsyndrom. Menschen mit einer geistigen Behinderung wie Adrian benötigen mehr Betreuung und Förderung als neuronormale Kinder. Wir haben schon in der Integrationskita erfahren müssen, dass das nicht selbstverständlich ist. In ihren Wahlprogrammen berücksichtigen die Parteien sehr unterschiedlich die Menschenrechte behinderter Menschen. Das finde ich nicht richtig und möchte eine bedürfnisorientierte Betreuung und Förderung der Kinder.

Gudrun Mlosch aus Boblitz

Wahl-
wissen
5

70 evangelischen Jugendlichen aus unserem Kirchenkreis wurde die Möglichkeit genommen, im Jahr 2025 an der Bundestagswahl teilzunehmen. Weil die Wahl vorgezogen wurde, hatten sie am 23. Februar das Wahlalter von 18 Jahren noch nicht erreicht.

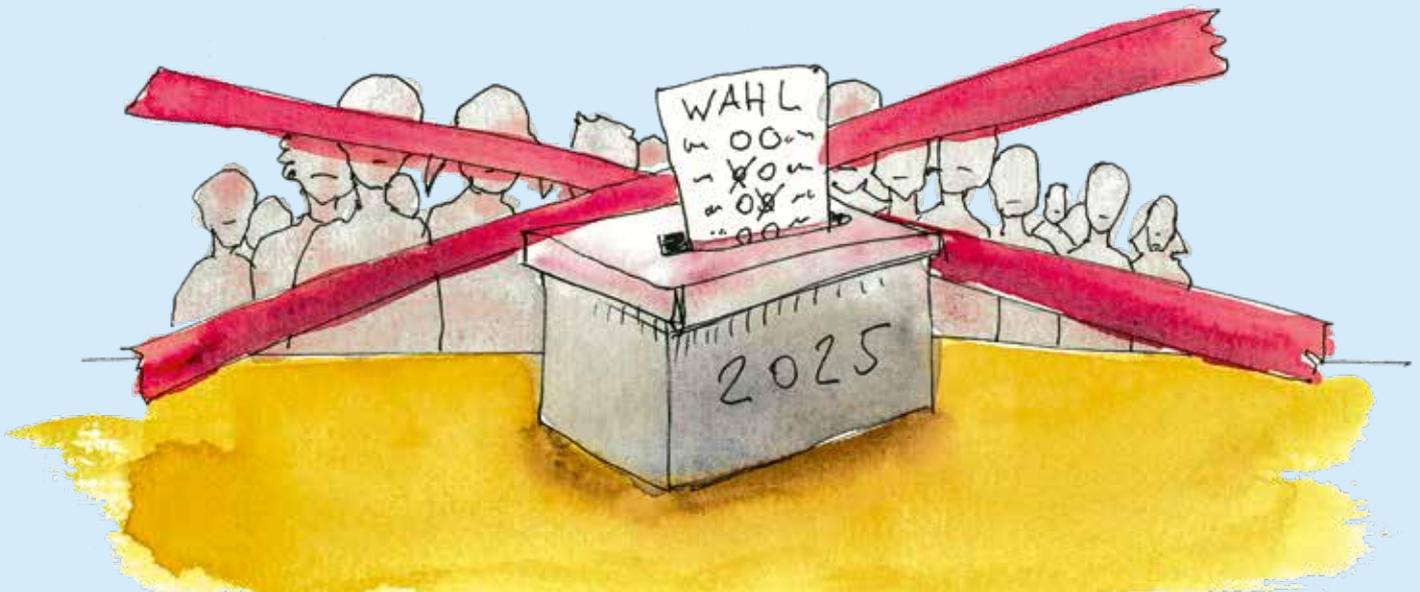


Illustration: Antje Burisch

UMFRAGE

Foto: Bürger



Ich würde gern einmal bei der Planung eines Spielplatzes mitwirken, also mitentscheiden, welche Geräte dort aufgestellt werden. Mit unseren beiden Kinder sind wir fast täglich auf Spielplätzen unterwegs. Oftmals fehlen Geräte für ganz Kleine, wie zum Beispiel eine Babyschaukel. Oder meine ältere Tochter ist nicht so glücklich, weil es kein Klettergerüst für Große gibt. Egal, welche Spielgeräte da sind – rennen, verstecken und Ball spielen, und natürlich picknicken können wir überall.

Constanze Bürger aus Lübben

Ich bin ganz froh, wenn ich mal keine Entscheidungen treffen muss. Beruflich wie auch privat werde ich doch oft um Rat gefragt. In alltäglichen Dingen entscheide ich schnell, doch bei lebensverändernden Fragen – wie meinem Jobwechsel nach 30 Jahren – habe ich mir viel Zeit genommen und sie auch gebraucht. Ich habe es getan und bereue es bis heute nicht.

Grit Gunkel-Franzke aus Steinkirchen

Wenn wir etwas entscheiden könnten, dann, dass jedes Kind und jeder Jugendliche in Frieden leben kann und wenigstens eine vernünftige Mahlzeit am Tag bekommt. Für uns Europäer klingt das so selbstverständlich. Aber, wenn man sich in der Welt umschaute, ist es vielerorts eine Tragödie, in welchen Verhältnissen Menschen leben müssen.

Werner und Margitta Suchner, Calau



Mir liegt das Thema Pflege sehr am Herzen. Aus eigener Berufserfahrung weiß ich, dass die Mitarbeiter in der Pflege oft wie Maschinen arbeiten müssen und zu wenig Zeit für die zu Pflegenden haben. Der Mensch als Individuum kommt zu kurz. Hier würde ich gerne mitentscheiden und dafür sorgen, dass wir uns mehr Zeit nehmen können – auch wenn ich weiß, dass es am Ende eine Frage des Geldes ist.

Dorothee Liesegang aus Biebersdorf

Foto: Friedrich

UMFRAGE

Wenn ich etwas entscheiden könnte, dann, dass wir Kindern mehr Gehör schenken. Ich bin Erzieherin im Kindergarten und Hort und finde es total wichtig, dass wir Erwachsenen ihnen ernsthafter zuhören. Kinder sind so viel freier in ihrem Denken und viel unvoreingenommener als wir. Aus meiner Erfahrung denke ich, das würde uns allen gut tun!

Susanne Pielenz aus Calau



Ich würde gerne entscheiden, dass wir alle mehr für den Umweltschutz tun: Wälder und Gewässer schützen, erneuerbare Energien nutzen, Abfall vermeiden, Dinge häufiger wiederverwenden – das sollte Pflicht für alle sein. Denn es ist wichtig für unseren Planeten.

Kirsten Schulz aus Straupitz

Foto: Bätz

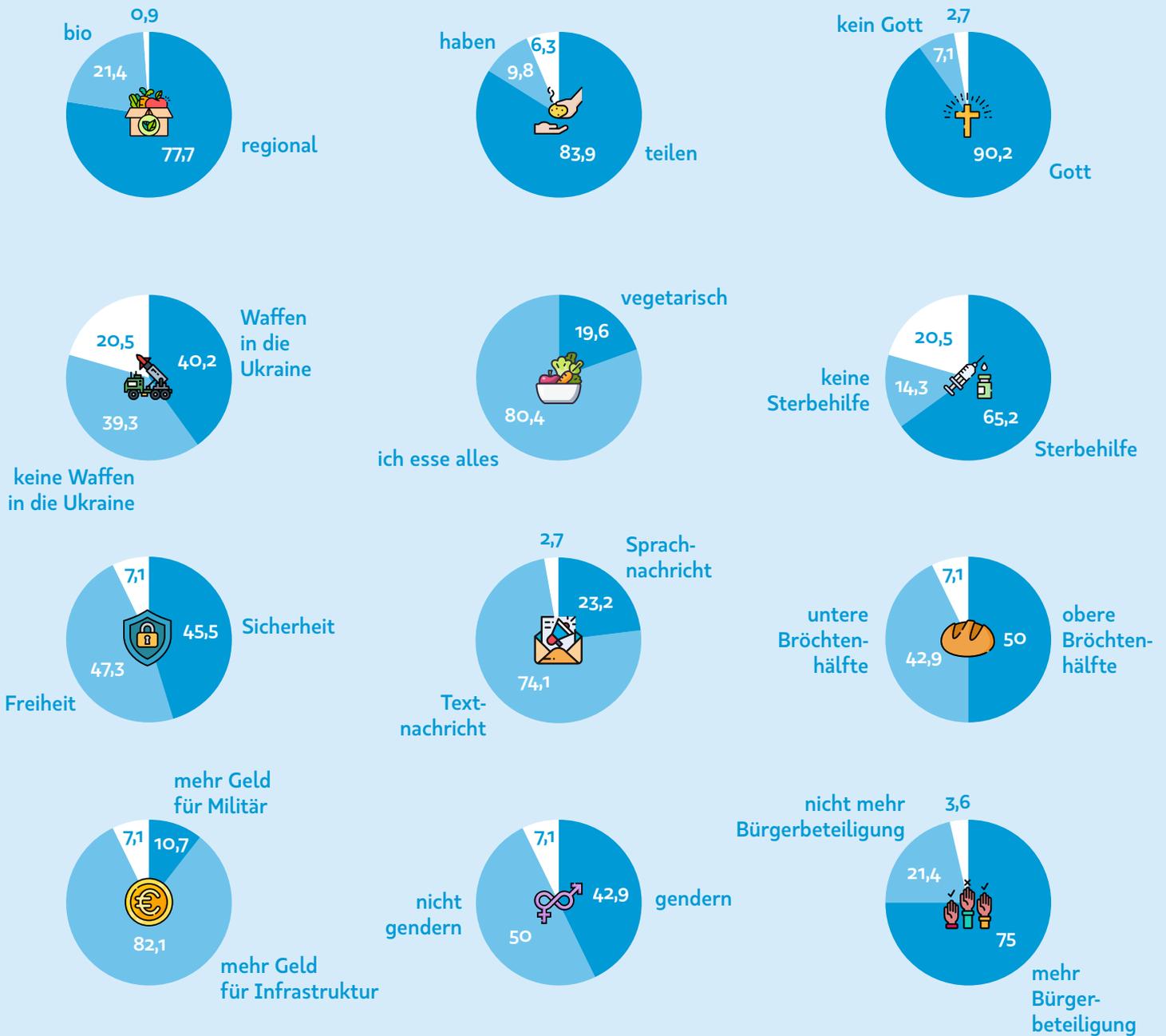
Wenn ich mitentscheiden könnte, würde ich gerne bei der Gestaltung öffentlicher Freizeitangebote mitwirken. Oft fehlen vor allem in den Dörfern und kleineren Städten gut durchdachte, inklusive Freizeitmöglichkeiten für alle Altersgruppen. Ich würde mich dafür einsetzen, dass mehr kreative, kulturelle und sportliche Angebote entstehen, die für alle zugänglich sind.

Yasmeen Bätz aus Werchau



Foto: Friedrich

SO HABEN SIE IM ENTWEDER-ODER-DUELL ENTSCHIEDEN



Angaben in %. Die weißen Segmente zeigen die Stimmenenthaltungen.

An der anonymen Umfrage mit insgesamt 24 Fragen beteiligten sich im Januar und Februar dieses Jahres 112 Personen, davon 26 Männer (18 über 40 Jahre, 8 unter 40 Jahre) und 85 Frauen (70 über 40 Jahre, 15 unter 40 Jahre). Eine Person hat keine Angabe zu Geschlecht und Alter gemacht.

Die komplette Umfrage finden Sie hier:



MEHR ODER WENIGER BÜRGERBETEILIGUNG?

Pro

„Geht wählen!“ erhält eine neue Bedeutung

Ich bin für Volksentscheide auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene. Wir erleben verrückte und unruhige Zeiten. Demokratie bedeutet jedoch immer, Diskussionen zu führen, um am Ende Kompromisse zu schließen.

Viele Menschen sind aktuell der Meinung, nichts ändern zu können. Oft hört man die Aussage: „Die da oben machen doch nur, was ihnen selbst hilft.“

Durch Volksentscheide bestünde die Möglichkeit, unzufriedene und politikmüde Menschen abzuholen und wieder aktiv in Entscheidungen einzubinden. Die Bevölkerung würde sich intensiver mit politischen Themen auseinandersetzen und Zusammenhänge erkennen, die erst bei genauerer Betrachtung sichtbar werden.

Die aktive Teilnahme der Bürger könnte dem aktuellen Trend des Populismus entgegenwirken, da sich eine Schwarmintelligenz bildet, die nicht so leicht von Parolen und Meinungsmachern in den schnellen Medien beeinflusst werden kann.

Der Einfluss des Lobbyismus würde gebremst, da Volksentscheide den Bürgern direkte Entscheidungsgewalt geben. Finanzstarke Lobbyisten hätten es schwerer, ihre Interessen durchzusetzen, da sie eine breite Masse beeinflussen müssten.

Ein weiterer Vorteil wäre die stärkere Akzeptanz der getroffenen Entscheidungen, da alle die Möglichkeit hätten, mitzubestimmen. Das Motto „Geht wählen“ bekäme durch Volksentscheide eine völlig neue Bedeutung – im Gegensatz zu Petitionen, die die Politik nur bedingt zum Handeln zwingen können.

Auf kommunaler Ebene könnten gezielter die Probleme und Sorgen der lokalen Bewohner gehört werden. Auf Landes- und Bundesebene wären Entscheidungen möglich, die nicht durch Streitereien in den Parlamenten zerredet oder blockiert werden. Volksentscheide würden eine aktivere Politik ermöglichen, die flexibler und schneller handeln könnte. Zudem gäben sie der Bevölkerung die Möglichkeit, im Zweifelsfall ein Vetorecht auszuüben.

Grundsätzlich bin ich nicht gegen unsere parlamentarisch geführte Politik. Ich glaube jedoch, dass eine stärkere Einbindung der Bürger zu mehr Akzeptanz und politischem Engagement führen könnte. Eine gesunde Mischung aus beiden Systemen wäre mein Wunsch, um mehr Menschen für politische Themen zu begeistern und zur aktiven Beteiligung zu motivieren.

Carsten Manig
(42 Jahre)
aus Trebbus



Bürgerbeteiligung ist der Kern unserer Demokratie, doch die Frage, wie viel Mitsprache die Bevölkerung in politischen Entscheidungen haben sollte, wird zunehmend diskutiert. Auf der einen Seite wird mehr Bürgerbeteiligung als Chance gesehen, um das Vertrauen

in die Politik zu stärken. Auf der anderen Seite gibt es Bedenken, dass eine zu starke Beteiligung die Effizienz der Entscheidungsfindung beeinträchtigen und zu oberflächlichen oder populistischen Entscheidungen führen könnte.

Teile der Gesellschaft wären ausgegrenzt

Bürgerbeteiligung kann viele Formen annehmen: von informellen Bürgerdialogen bis hin zu formellen Volks- und Bürgerentscheiden. Unsere Demokratie lebt davon, dass Menschen sich einbringen und mitgestalten. Besonders auf kommunaler Ebene sind die Einbindung und Mitentscheidung der Bewohnerinnen und Bewohner von großer Bedeutung. Hier betreffen Entscheidungen ihren Alltag direkt und sind oft leichter nachvollziehbar.

Auf Bundesebene hingegen sind politische Entscheidungen meist hochkomplex und erfordern eine tiefgehende Auseinandersetzung mit den Sachverhalten. Eine stärkere Bürgerbeteiligung durch Volksentscheide auf Bundesebene stellt auch hohe Anforderungen an die Bürgerinnen und Bürger. Das Bewerten und Entscheiden über komplexe Themen setzt fundierte Informationen und intensive Beschäftigung mit den Inhalten voraus.

Doch genau hier zeigt sich ein Problem: Besonders bildungsferne und sozial benachteiligte Menschen könnten ausgeschlossen werden, weil ihnen der Zugang zu fundierten Informationen fehlt.

Damit Volksentscheide aussagekräftig sind, muss die Beteiligung auch hoch genug sein. Doch oft sind es nur diejenigen, die ohnehin

politisch interessiert und gut informiert sind, die sich aktiv beteiligen. Dies kann dazu führen, dass nicht die gesamte Gesellschaft repräsentiert wird, sondern nur ein bestimmter Teil der Bevölkerung.

Zudem bestünde die Gefahr, dass viele Menschen über ein Thema abstimmen, das nur wenige betrifft. Und deshalb haben wir Repräsentanten gewählt, die Zeit und Ressourcen haben, um eine gut informierte Entscheidung im Sinne des Gemeinwohls zu treffen.

Ich bin auch der Meinung, dass Bürgerbeteiligung sehr wichtig für unsere Gesellschaft ist. Jedoch muss diese zugänglich und wirksam gestaltet sein, und deswegen sind Volksentscheide nicht der richtige Weg dafür.

Contra

*Laura Seifert
(19 Jahre)
aus Riedebeck*



SCHWANGER- SCHAFTSABBRUCH: EINE SCHWERE ENTSCHEIDUNG



Vor über 35 Jahren wurde ich vor eine Entscheidung gestellt, die mein Leben veränderte.

Ich war schwanger. Mein Mann und ich haben uns so sehr auf das Kind gefreut, vor allem, da ich eine Fehlgeburt fünf Monate zuvor hatte.

Dann bekam ich im vierten Monat Röteln. Die Erkrankung hatte einen sehr intensiven Verlauf. Die Ärzte, die uns begleiteten, rieten zu einer Abtreibung, da eine Behinderung des Kindes vorliegen würde. Die Schwere der Behinderung hatte man zu diesem Zeitpunkt nicht bestimmen können. Mein Mann und ich konnten uns nicht entscheiden. Wir konsultierten insgesamt acht Ärzte, die uns alle zur Abtreibung rieten. Der letzte Arzt vermittelte uns eine Familie, mit der wir uns dann trafen. Sie hatten ein „Rötelkind“, das ein Jahr alt war. Wir waren entsetzt über die Schwere der Beeinträchtigung. Das Kind würde sich nie selbst bewegen können.

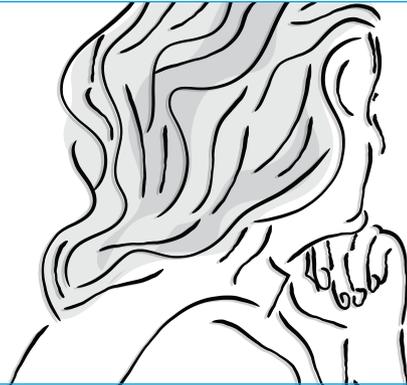
Viele Fragen gingen uns durch den Kopf. Wie stark würde unser Kind beeinträchtigt sein? Haben wir dann noch Zeit für weitere Kinder? Würde uns das Kind danken, so zu leben? Würde es uns später einen Vorwurf machen, dass es nun so leben muss? Würde es starke Schmerzen durch die Spastiken haben? Würde ich so leben wollen?

Wir entschieden uns nach langer Überlegung für eine Abtreibung. In der ersten Zeit brauchte ich psychologische Hilfe, um mit dieser Entscheidung zu leben.

Jetzt, nach so vielen Jahren, beherrscht diese Entscheidung immer noch meine Gedanken. Ich denke in liebevoller Erinnerung an das Kind, aber auch mit Gedanken des Zweifels und mit Vorwürfen. Ich stelle mir die Frage, wie ich mich heute entscheiden würde. Aber diese Frage kann ich nie beantworten.

Birgit

Im Jahr 2023 wurden deutschlandweit 106.218 Schwangerschaftsabbrüche gezählt. Damit hat sich die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in den letzten zwanzig Jahren um mehr als 20.000 reduziert. Rund 96 Prozent der Abbrüche erfolgte nach einer Beratung durch eine staatlich anerkannte Organisation. Medizinische oder kriminologische Indikationen waren in knapp vier Prozent der Fälle Grund des Abbruchs.



WELCHE HALTUNG NIMMT UNSERE KIRCHE ZU SCHWANGERSCHAFTSABBRÜCHEN EIN?

Unauflösbarer ethischer Konflikt

Im Fall eines Schwangerschaftskonflikts ist die Schwangere mit unvereinbaren Ansprüchen konfrontiert: Dem Anspruch des ungeborenen Lebens, zur Welt gebracht zu werden, stehen die Ansprüche und Verpflichtungen, die die eigene Lebensführung an sie stellt, gegenüber.

Die evangelische Kirche erkennt diesen ethischen Konflikt als unauflösbar an. Gleichzeitig kann und muss die Schwangere aufgrund der einzigartigen Situation die Entscheidung für oder gegen einen Schwangerschaftsabbruch allein vor ihrem Gewissen treffen. Die Gesetzgebung hat die Aufgabe, die Schwangere in einer verantwortungsvollen Entscheidungsfindung zu unterstützen und einen

sicheren Rahmen dafür zu bieten. Frauen, die sich für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden, dürfen nicht stigmatisiert werden. Weiteres Augenmerk legt die EKD auf die Präventions- und Bildungsarbeit sowie darauf, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Richtung einer kinder- und familienfreundlichen Kultur zu fördern. (Quelle: EKD)

Lesen Sie mehr auf der Seite der Evangelischen Kirche Deutschlands:

<https://www.ekd.de/schwangerschaftsabbruch-theologisch-ethischer-diskussionsbeitrag-87511.htm>



Vier Fragen an PRÄSES JÖRG DUNGER



Jörg Dunger ist Diplom-Forstingenieur und Leiter des Forstbetriebes Lübben im Landesbetrieb Forst Brandenburg (LFB). Der 60-Jährige ist verheiratet und hat drei Kinder.

Seit etwa 30 Jahren ist er Mitglied der Gemeindeleitung der Evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Lübben. Von September 2017 bis Oktober 2023 war er deren Vorsitzender. Im Nebenerwerb ist Jörg Dunger Inhaber eines kleinen forstwirtschaftlichen Betriebes in der Nähe von Altdöbern, den er selbst mit Hilfe der Familie bewirtschaftet. Ehrenamtlich ist er im Vorstand

Lieber Herr Dunger, was genau ist der oder die Präses einer Kreissynode?

Die Aufgaben der Kreissynode sind in der Grundordnung unserer Kirche geregelt. Ihr gehören Vertreter der Kirchengemeinden und kirchliche Mitarbeiter an, wobei die Laien in der Mehrheit sind. Die Kreissynode tagt zweimal im Jahr und wirkt auf eine gute Zusammenarbeit der Kirchengemeinden und des Kirchenkreises hin. Sie hat auf die Wahrnehmung des kirchlichen Auftrags zu achten. Sie beschließt den kreiskirchlichen Haushalts- und Stellenplan, die Jahresrechnung und die kreiskirchlichen Kollekten. Die Synodalen wählen für die Amtszeit einen Präses und zwei Vizepräsidenten. Das Präsidium bereitet die Sitzungen der Kreissynode vor und leitet diese.

Sie tragen auch an anderen Stellen Verantwortung in Ihrer Kirche. Was ist Ihre Motivation?

Ich möchte dazu beitragen, dass kirchliches Leben heute und in Zukunft in unseren Städten und Dörfern möglich ist. Ich will gern ein lebendiger Stein sein, mit dem Gott seine Kirche baut.

des Brandenburgischen Forstvereins tätig. Außerdem ist er Vorstandsmitglied der Stiftung Hospital zum Heiligen Geist in Lübben. Für die forstlichen Verbände ist er seit vielen Jahren Mitglied im Kuratorium des Biosphärenreservates Spreewald. Schließlich singt Jörg Dunger mit großer Freude im Ökumenischen Kirchenchor Lübben, gern auch im Projektchor unseres Kirchenkreises bei großen Konzerten. In seiner noch verbleibenden Freizeit erfreut er sich an den Früchten seines Gartens. Im Urlaub ist er als leidenschaftlicher Camper gerne in Italien und Österreich unterwegs.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft Ihrer Kirche?

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen in unserer Kirche macht mir große Sorgen. Obwohl viele Menschen nach dem Sinn in ihrem Leben suchen, wenden sie sich von unserer Kirche ab. Das hat viele Ursachen. Die meisten Menschen können heute mit Gott und der frohen Botschaft nichts anfangen. Ich wünsche mir, dass wir diesen Trend verlangsamen, dass kirchliches Leben vor Ort weiterhin stattfinden kann und unsere Menschen daran freudig mitwirken; dass wir Menschen in Not, Krankheit und Einsamkeit helfen und begleiten; dass unsere Gotteshäuser nicht verfallen, dass in ihnen Gottes Wort verkündet wird und Gottes Lob in vielfältiger Weise erschallen kann.

Es gibt Stimmen, die sagen, die Kirche sollte sich deutlicher in die gesellschaftlichen Debatten einmischen. Wie sehen Sie das? Und welche Haltung sollte die Kirche aus Ihrer Sicht einnehmen?

Die Kirche soll entsprechend ihres Auftrags zu gesellschaftlichen Entwicklungen Stellung nehmen. Sie kann daher nicht unpolitisch sein. Es kommt darauf an, das richtige Maß zu halten. Ich habe schon seit längerer Zeit das Gefühl, dass unsere Kirche zu politisch geworden ist und auch zu sehr im eher linken politischen Spektrum verortet ist. Etwas mehr Zurückhaltung und etwas mehr Ausgewogenheit würde ich mir wünschen. Die Gesellschaft ist leider über Fragen der Migration und der wirtschaftlichen Entwicklung derzeit tief gespalten. Wir als Kirche sollten darauf hinwirken, den Menschen Mut zu machen, die Spaltung zu überwinden und die Menschen wieder zusammenzuführen.

Das Gespräch führte Franziska Dorn.

Wahlwissen 6

Das erste Frauenwahlrecht gab es 1893 auf den Cook-Inseln.

Deutschland (1918) steht auf Platz 9 von 199 vergleichsweise gut da. Abgeschlagen auf dem letzten Platz sind die Vereinigten Arabischen Emirate. Hier dürfen Frauen erst seit 2006 wählen. In manchen Ländern (Brunei, Saudi-Arabien u.a.) dürfen Frauen bis heute nicht oder nur eingeschränkt wählen.

(Quelle: Wikipedia)

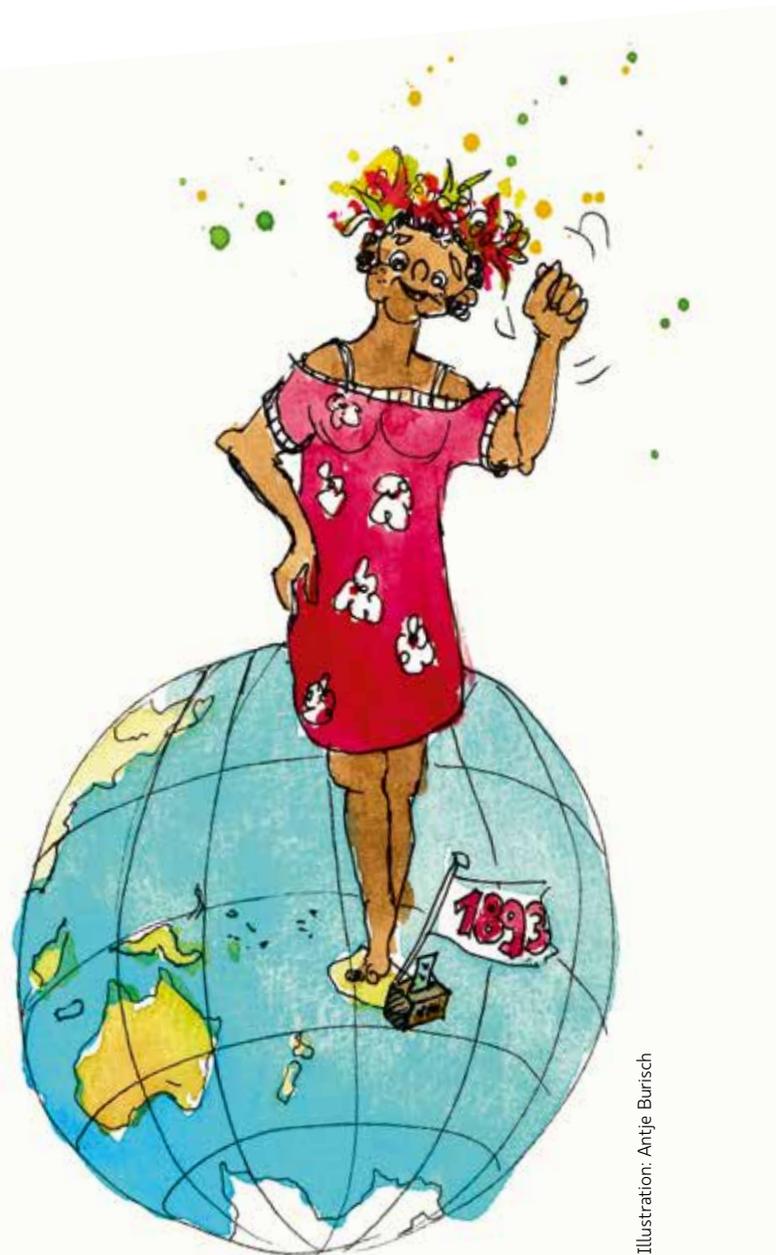


Illustration: Antje Burisch

Notizen aus den Regionen

REGION CALAU,
VETSCHAU, LÜBBENAU

Lübbenau: Ruhe im Turm – ein Anwohner schlägt Alarm

Wenn von Kirchenglocken die Rede ist, geht es oft um Konflikte: zu laut, zu oft, zu früh. Die Dezibel-Jäger rücken an, und das Läuten wird zu einem juristischen Schauplatz. Doch Lübbenau ist anders. Hier herrscht keine Aufregung über zu viel Lärm, sondern über eine ungewohnte Stille.

Dieter Klepsch, ein Anwohner mit Sinn für Tradition und Gespür für das Wesentliche, wurde stutzig, als der Kirchturm nicht mehr wie gewohnt die Zeit mit Glockenschlägen ankündigte. Sein Brief an die Kirchengemeinde bringt es auf den Punkt: „Neulich aber geriet bei mir etwas durcheinander. Kein Läuten um 7 Uhr, keins um 12 Uhr und keins um 18 Uhr!“

Pfarrerin Ulrike Garve konnte ihn beruhigen – zumindest teilweise: Es gibt kein Läuteverbot, kein Missverständnis, keine Entscheidung gegen das Geläut. Der Grund ist banal



Foto: Michaelis

und tragisch zugleich: Die Technik hat ihren Dienst quittiert. Der Motor, das Läuterad, die Seile – alles kaputt. Und wie so oft fehlt für die Reparatur das nötige Geld. Dieter Klepsch wird aktiv. Auch wenn eine Übergangslösung gefunden wurde, mit Spenden will er das Geläut wieder dauerhaft hörbar machen – nicht nur für sich, sondern für die ganze Stadt. Sein Appell: Mögen ihm Nachahmer folgen, damit der Kirchturm wieder zu dem wird, was er immer war: ein hörbares Symbol. Wofür? Für die Heimat, für den Glauben und die Beständigkeit. Einige Nachahmer haben sich bereits gefunden. Inzwischen sind 600 Euro eingegangen.



Mehr als nur die richtigen Töne treffen – Kinderchorprojekt in Vetschau, Calau und Umgebung

Wenn Kinder gemeinsam etwas erreicht haben und einen gelungenen Beitrag zu einem Gottesdienst oder Konzert leisten, ist das nicht nur schön für die Zuhörenden. Die Auftritte des Kinderprojektchores von Kantorin Beate Kunze-Jaeger mit Kindern aus Calau, Vetschau und Orten in der Umgebung sind mehr.

REGION FINSTERWALDE

Gottes Segen auch für den Goldfisch



Foto: Kunze-Jaeger

Einmal im Jahr wird die Wiese vor der Kirche in Breitenau zu einem außergewöhnlichen Ort: Pfarrer Maik Hildebrandt und Pfarrerin Kerstin Höpner-Miech laden zum Tiersegnungsgottesdienst ein. Hier sind nicht nur Herrchen und Frauchen dabei, sondern auch eine bunte Schar ihrer treuen Begleiter: Hunde, Katzen, Ziegen, Esel, Vögel – ja, sogar Goldfische haben schon den Segen empfangen.

Doch dieser Gottesdienst ist mehr als eine skurrile Tierparade. „Der Segen gilt nicht nur Mensch und Tier, sondern ihrem besonderen Zusammenleben“, erklärt Pfarrerin Höpner-Miech. „Menschen und Tiere sind Geschöpfe Gottes. Und ihre Beziehung ist oft tiefer, als man denkt. Tiere sind für viele Menschen mehr als Begleiter – sie sind Freunde, Familienmitglieder und manchmal sogar Lebensretter in emotionaler Not.“ Besonders für ältere oder alleinstehende Menschen geben Hunde, Katzen und andere Haustiere Nähe, Trost und Freude, die durch kein Medikament zu ersetzen sind.

Dass Tiersegnungen keine Erfindung der Neuzeit sind, zeigt ein Blick in die Geschichte. Früher waren Tiere unverzichtbar für das Überleben. Ihr Wohlergehen entschied über Ernte, Nahrung und Existenz. Heute ist ihre Rolle vielleicht weniger existenziell, aber nicht minder bedeutsam: Sie bereichern das Leben, schenken Geborgenheit und erinnern uns daran, dass Liebe auch auf vier Pfoten oder mit Flügeln daherkommt. Der Tiersegnungsgottesdienst in Breitenau ist einzigartig im Kirchenkreis. Der nächste Termin ist der 3. August 2025.

Wo Kinder ein Programm einüben und darbieten, ist das auch ein Raum, in dem sie wachsen, sich ausdrücken und die Faszination von Musik entdecken können. Darum kommt es bei einem Kinderchor nicht nur auf das Treffen der richtigen Töne an. Davon können Kantorin Beate Kunze-Jaeger und all die ein Lied singen, die Kinder musikalisch anleiten. Gegenwärtig betreut Kantorin etwa 20 Kinder in zeitlich begrenzten Kinderchorprojekten. Weitere Kinder sind jederzeit willkommen.



Foto: F. Dorn

Glaube, Gott und Gurkenmaske: Ein Wellness-Wochenende für Frauen

Schwimmen, saunieren, es sich gut gehen lassen und dabei biblische Impulse aufgreifen – das ist das Konzept des Wellness-Wochenendes für Frauen, organisiert von Dorotheé Offermann von der Trinitatiskirchengemeinde Finsterwalde.

Das Wochenende findet in der Spreewald-Therme in Burg statt, wo Entspannung und geistliche Impulse aufeinandertreffen. Ob allein oder mit einer Freundin – hier können Frauen den Alltag hinter sich lassen, neue Energie tanken und zu sich selbst finden. Jedes Wochenende steht unter einem Thema, wie etwa „In Beziehungen leben“. Dabei wird gefragt, was die Bibel dazu zu sagen hat und welche Antworten sie für heute liefern kann.

Ein Wochenende: Entspannen, quatschen, nachdenken – und dabei vielleicht die eine oder andere neue Perspektive gewinnen.



Foto: ippicture@Pxabay

REGION LUCKAU

Ein Dorf, ein Turm, eine Aufgabe – die Kirche von Cahnsdorf

Die Kirche in Cahnsdorf ist in einem kritischen Zustand und benötigt dringend eine Sanierung. Um das historische Gebäude zu retten, ruft die evangelische Kirchengemeinde zu Spenden auf. Die Kirche, zentral auf dem Friedhof und mitten im Dorf gelegen, ist nicht nur religiöser Ort, sondern prägendes Element der Ortsgeschichte. Ihr Turm, der weithin sichtbar ist, bildet zusammen mit der historischen Dorfumwallung „Hag“ und einigen alten Bauernhöfen das kulturelle Gedächtnis von Cahnsdorf.



Foto: Gerd Kaufmann

Die Kirche selbst erzählt eine faszinierende Geschichte über viele Generationen hinweg: Der Saalbau aus dem 14. Jahrhundert wurde aus Feld- und Raseneisensteinen errichtet und zeigt noch originale Fensterformen mit profilierten Ziegellaubungen. Um 1500 ergänzten Baumeister die Kirche mit typischen Stern-Netz-Gewölben und Strebepfeilern im Ostteil. Aus dem barocken Umbau im 18. Jahrhundert stammen viele Elemente der heutigen Ausstattung. Der Kirchturm, wie er heute steht, wurde in den Jahren 1844 und 1884 gebaut und ersetzte ältere Vorgänger. Auch die Schuke-Orgel aus dem Jahr 1901 gehört zur reichen Geschichte des Bauwerks.

Die jüngeren Spuren des 20. Jahrhunderts umfassen eine teils moderne Innengestaltung von 1970 und den Anbau einer neuen Vorhalle kurz vor dem Ende der DDR. All diese Veränderungen und Erweiterungen haben die Kirche zu einem lebendigen Zeugnis des Glaubens und der Geschichte gemacht.

Doch der Bestand der Kirche ist gefährdet. Der Kirchturm und das Dach weisen weitreichende statische Schäden auf. Hinzu kommen eine notwendige Schadstoffsanierung und Arbeiten an der Außenhülle. Die Sanierungskosten werden auf bis zu 1 Million Euro geschätzt. „Es ist eine vielschichtige Mischung entstanden, die eine lebendige Glaubensgeschichte widerspiegelt,“ heißt es im Spendenaufruf der Gemeinde. „Wir sehen uns in der Verantwortung, dieses kulturgeschichtlich wertvolle Gebäude zu erhalten.“

Die Kirchengemeinde bittet daher um Unterstützung, um die Sanierungsmaßnahmen zu finanzieren und die Kirche von Cahnsdorf für kommende Generationen zu bewahren.



Foto: F. Dorn

Geburtstag einer alten Dame in Luckau

Mit einem ganzen Festmonat mehrte die evangelische Kirchengemeinde in Luckau im vergangenen Herbst das 350-jährige Jubiläum der Donat-Schuke-Orgel in der Nikolaikirche. Diese ehrwürdige Dame ist nicht nur die älteste Orgel der Niederlausitz, sondern auch ein klingendes Denkmal, das wahrscheinlich mehr zu erzählen wüsste als manche Stadtchronik.

Der Glanzpunkt der Geburtstagsparty war das Jubiläumskonzert mit Prof. Dr. Gunter Kennel, gefolgt von einem Festakt. In einer Festschrift, die informativ wie unterhaltsam ist, hat der Orgel-Experte Albrecht Bönisch die Geschichte und Anekdoten rund um die Donat-Orgel zusammengetragen. Ein Werk für Musikliebhaber und Historiker gleichermaßen. Spannend wurde es, als Matthias Schuke, der

Potsdamer Orgelbauer und Herr über Schraubenzieher und Windlade, Einblicke in den letzten großen Umbau der Orgel gab. Höchst interessant: die Geschichten zwischen den Zeilen, die von den Herausforderungen eines Handwerksunternehmens in der DDR erzählten. Es war ein Blick hinter die Kulissen, der zeigte, dass Orgelbau nicht nur Handwerk, sondern auch ein kleines politisches Abenteuer war. Am 22. September wurde die Nikolaikirche ein Zeitmaschine: Die Gemeinde reiste liturgisch 350 Jahre zurück, in eine Epoche, in der Kerzen statt Glühbirnen leuchteten und manche Predigten länger dauerten als ein heutiges Fußballspiel. Der Festmonat, organisiert von Kantorin Patricia Kramer, war eine Verneigung vor der Donat-Schuke-Orgel – eine Dame von 350 Jahren, die in ihrem hohen Alter immer noch einen kraftvollen Ton anschlägt.



Foto: B. Heinke



Foto: D. Brauer

REGION DOBERLUG-KIRCHHAIN

Besuch auf der Baustelle in Kirchhain

Die Stadtkirche Kirchhain ist nicht nur die älteste, sondern auch die größte Kirche in der Region. Bauarbeiten an einem solchen Denkmal sind niemals klein, selten günstig, in jedem Fall aber interessant.

Davon konnten sich die Besucher beim Tag der offenen Baustelle im vergangenen Herbst überzeugen. Viele Gäste, darunter der Bürgermeister, Abgeordnete und Vertreter des Heimatvereins, machten sich ein Bild vom ersten Bauabschnitt der seit langem geplanten Sanierung. „Es geht voran“, sagte der Vorsitzende des Gemeindegemeinderats, Bernd Heinke, und erklärte die baulichen sowie geschichtlichen Glanzpunkte der Kirche. Andreas Prinz vom Bauausschuss sprach dann von den immensen finanziellen Herausforderungen – immerhin müssen noch rund 1 Million Euro für die Fertigstellung aufgebracht werden. Kein kleiner Tropfen auf den heißen Stein ist die von den Bundestagsabgeordneten Hannes Walter und Knut Abraham zugesagte Förderung in Höhe von 471.000 Euro aus dem Denkmalsonderprogramm der Kulturbeauftragten der Bundesrepublik. Bürokratie und fehlende Mittel bremsen zwar die Fortschritte etwas aus, aber das Engagement von Fachleuten und Ehrenamtlichen lässt hoffen.

Wo Kinder die Bibel zum Klingen bringen

Dass Kinder Bibelgeschichten mit Musik und Schauspiel auf die Bühne bringen können, verdanken wir Autorinnen und Autoren, die es verstehen, die alten Erzählungen in mitreißende Texte, eingängige Melodien und unvergessliche Lieder zu verwandeln. Ihre Werke schaffen es, junge Künstlerinnen und Künstler ebenso zu begeistern wie das Publikum. Zum Glück gibt es eine ganze Reihe solcher kreativen Köpfe.

Doch das allein reicht nicht. Es braucht sangeswillige Kinder. Und es braucht Erwachsene, die mit Geduld, Begeisterung und einer ordentlichen Portion Humor aus den kleinen Rackern ein spielfähiges Ensemble formen. Dass all dies bei den Klosterkirchengemeinden gelingt, liegt an Menschen wie Familie Brauer und ihrem Team von der Evangelischen Kita Arche Noah. Jahr für Jahr stemmen sie ein Musicalprojekt, das etwa 30 Kinder vereint und immer im Frühjahr zweimal aufgeführt wird. Mit Kindern zu musizieren ist mehr, als den richtigen Ton oder den perfekten Einsatz zu finden. Kinder kommen zusammen, arbeiten an einem Ziel, erlangen Sozialkompetenz und erleben Gemeinschaft.

REGION LÜBBEN

Faires in Lübben

Hier hat man die Qual der Wahl! Seit Mai 2024 gibt es in Lübben den Weltladen der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Lübben und Umland – ein echtes Herzensprojekt von Marlies Siegert. Die 67-Jährige träumte schon immer davon, einen solchen Laden ins Leben zu rufen. Nie hat sie Geduld und Mut verloren, diesen Traum zu verwirklichen. Nun bietet der Weltladen seine Produkte und noch mehr feil – auch dank der Hilfe eines engagierten Teams aus Ehrenamtlichen.

Von Mittwoch bis Samstag öffnet der Weltladen in der Lübbener Innenstadt seine Türen – und zwar nicht nur für fair gehandelte Lebensmittel, originelle Geschenkideen oder Dekoartikel. Vielmehr ist der Laden ein Ort, an dem man bei einer Tasse Kaffee oder Tee durchatmen, plaudern und neue Kontakte knüpfen kann. Kein Wunder, dass er sich, in bester Lage in der Poststraße, schnell als ein Treffpunkt etabliert hat – für alle, die Gemeinschaft und Begegnung schätzen.

Der lange Tisch im Laden ist das Herzstück: Ob Strickliesel-Runden, ein Repair- oder Begegnungscafé – hier trifft man sich, lacht und tauscht sich aus. Und freitags wird es lecker: Unter dem Motto „Tischlein deck dich“ zaubern die Köchinnen aus dem Team fantastische Gerichte. Gegen eine Spende darf jeder und jede Platz nehmen und die Köstlichkeiten genießen.

Damit der Weltladen weiter so viel Gutes bewirken kann, ist er auf Spenden angewiesen. Der Verkauf fairer Waren allein reicht nicht aus, um alle Kosten zu decken. Wer das Projekt unterstützen möchte, findet alle Infos dazu auf www.paul-gerhardt-luebben.de/weltladen.



Foto: G. Gunkel-Franzke

Art und Spirit: Jugendliche entdecken Kirche als kreativen Ort

Jugendliche vom Paul-Gerhardt-Gymnasium in Lübben haben ihre Schulprojektwoche an einem außergewöhnlichen Ort verbracht. Pfarrerin Annett Weinbrenner lud 15 Schülerinnen und Schüler klassenübergreifend in die Kirche Steinkirchen ein. Unter dem Motto „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist schön“ gingen sie gemeinsam mit Künstlerin Karen Ascher auf die kreative Suche nach Schöнем. Rund um die Kirche und in ihrem Inneren entstand dabei ein kleines Universum aus Kunst: filigrane Zeichnungen, kalligrafische Werke, Kunstinstallation, selbstgeschöpftes Papier und vieles mehr. Jeder und jede hielt die Eindrücke und Ergebnisse der Woche in einem eigenen Projekttagbuch fest. „Dieser Ort bietet so viel Freiheit und Raum für Kreativität. Man kann drinnen oder draußen arbeiten. Es herrscht kein Druck“, schwärmt die 15-jährige Elouise aus Lübben. Eine andere Teilnehmerin fügt hinzu: „Es ist ein so friedlicher Ort.“

Das Ergebnis ihrer Arbeit präsentierten die Gymnasiasten schließlich am Tag der offenen Tür ihres Paul-Gerhardt-Gymnasiums. Außerdem gehörte ein Ausflug zum spirituellen Projekt „Spirit und Soul“ in der Genezarethkirche Berlin dazu. Die Schülerkunstwoche wurde von der Stadt Lübben gefördert.



Foto: F. Dorn

REGION SENFTENBERG

Ein Pfarrhaus geht mit der Zeit: Wie ein Gebäude von 1860 zum Klimaschutz-Pionier wurde

Das Pfarrhaus von 1890 in Klettwitz wird zum Klimaschutzpionier. Erbaut Anfang bis Mitte des 19. Jahrhunderts – ein unscheinbares solides zweigeschossiges Gebäude mit verputztem Mauerwerk, Dielenfußböden und einem großzügigen Mittelflur. Ein Haus, das wie gemacht scheint, um Geschichten von damals zu bewahren. Doch das Pfarrhaus erzählt jetzt auch von der Zukunft.

Im vergangenen Jahr wurde das alte Gebäude zu einem Vorzeigemodell für nachhaltige Energieversorgung. Mit Bundesmitteln und Unterstützung des Klimaschutzfonds des Kirchenkreises Niederlausitz wurde das Pfarrhaus energetisch aufgerüstet. Anstelle der in die Jahre gekommenen Gasheizung aus den 1990ern summt nun eine Luftwärmepumpe. Sie versorgt die 186 Quadratmeter des Hauses. Die Wärme kommt jetzt nicht mehr aus fossilen Brennstoffen, sondern aus der Luft. Ergänzt wird das System von einer Photovoltaikanlage mit 42 Modulen, die auf dem südlichen Dach strahlt. Genug, um Wohnung und Gemeinderäume weitgehend autark mit Energie zu versorgen. Die Überschüsse werden ins Netz eingespeist, was nicht nur ökologisch, sondern auch finanziell Sinn macht. Das Pfarrhaus ist jetzt nicht mehr nur ein Zeugnis seiner Bauzeit, sondern ein Beispiel für die Frage, wie alte Gemäuer sich in die neue Zeit retten können.

Foto: F. Dorn



Ein Sonnenaufgang für die Zukunft

Am Kinder- und Jugendhaus Schalom in Großräschen hat sich etwas getan. Ein großes Wandbild mit einer stimmungsvollen Sonnenaufgangsszene macht jetzt noch deutlicher: Hier sind Kinder und Jugendliche herzlich willkommen.

Entstanden ist das Kunstwerk in den Köpfen und mit den Händen der Kinder und Jugendlichen, die regelmäßig das Schalom besuchen. Angeleitet wurden sie dabei von Mayar Muhamed aus Großräschen. Für den 22-Jährigen war das ein aufregender Moment: Die Gestaltung des Wandbilds war Teil seiner Prüfungsstunde, mit der er seine Ausbildung zum Erzieher am AWO-Bildungszentrum in Lübbenau erfolgreich abgeschlossen hat. Ein Grund zur Freude nicht nur für ihn, sondern auch für Schalom-Leiterin Kathrin Kählke, die den Werdegang des jungen Mannes von Anfang an begleitet hat. Denn Mayar ist dem Jugendhaus seit vielen Jahren verbunden – zuerst als regelmäßiger Besucher in Kindertagen und schließlich als angehender Erzieher.

Der aus Syrien geflüchtete Mayar hat im Schalom nicht nur eine Heimat gefunden, sondern auch Menschen, die ihn auf seinem Weg geholfen haben. Jetzt zeigt er, wie aus Unterstützung neue Perspektiven wachsen können.



Foto: K. Kählke



Foto: F. Dorn

KIRCHENKREIS

KonfiCamp in Hirschluch: kein Rückzugsort für fromme Gedanken

Ein KonfiCamp ist ein Ort, an dem Glaube plötzlich mehr ist als ein verstaubtes Thema aus dem Konfirmandenunterricht. Ein Ort, wo Jugendliche ihre Fragen und ihre Energie einbringen können.

So war das dreitägige Konficamp in Hirschluch mit knapp 100 Jugendlichen keineswegs ein stiller Rückzugsort für fromme Gedanken. Vielmehr das Gegenteil: eine pulsierende, lebendige Veranstaltung, bei denen sich Jugendliche auf Augenhöhe begegnen, Neues ausprobieren und Kirche anders erleben. Eine Bühne für jugendgemäße spirituelle Erfahrungen – für einen Glauben, der mit Freude, Gemeinschaft und viel Humor daherkommt. Freizeiten wie das Konfi-Camp verändern immer ein bisschen den Blick auf die Dinge. Sie schaffen Raum für Begegnung, für Glauben und für die Idee, dass Kirche nicht staubig, sondern lebendig sein kann. Termine für Freizeiten in unserem Kirchenkreis sind hier zu finden:

www.kirchenkreis-niederlausitz.de

Neue Gesichter im Kirchenkreis Niederlausitz

Neuere Gesichter bringen neue Ideen und gehen neue Wege in unseren Gemeinden.

Sophie Eschenhorn (22) ist seit Herbst 2024 Gemeindepädagogin in der Region Senftenberg. Mit einem Sozialpädagogik-Studium und einer berufsbegleitenden Ausbildung zur Gemeindepädagogin an der Evangelischen Hochschule in Moritzburg begann sie ihre neue Aufgabe. „Ich freue mich darauf, Kinder im Glauben zu begleiten und ihre Entwicklung zu fördern“, sagt sie. Schon als Jugendliche hat sie in ihrer Heimatgemeinde viel ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet, daher fühlt sie sich ein bisschen wie zuhause im neuen Job.

Grit Gunkel-Franzke (54) ist die neue Ephoralsekretärin im Kirchenkreis und leitet das Büro im Lübbener Richard-Raabe-Haus. Nach 30 Jahren im Jugendherbergswerk bringt sie nicht nur Organisationsstalent, sondern auch viel Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit. Als Mitglied im Gemeindekirchenrat hat sie bereits mit Flohmärkten und Adventsmärkten bewiesen, dass sie gern Dinge anpackt. In ihrer Freizeit treibt sie gern Sport und ist mit großer Freude in der Natur unterwegs.

Jugendreferent Karl Klöber (33) macht Luckau zu seiner neuen Heimat. In seinem Gepäck hat er nicht nur einen Studienabschluss in Maschinenbau, sondern auch Erfahrung in der evangelischen Jugendarbeit. Jugendliche auf ihrem Lebens- und Glaubensweg begegnen und sie begleiten – darin sieht er seine Aufgabe. Freizeiten, Projekte und Konfirmandenunterricht gehören genauso zu seinen Aufgaben wie die Leitung der Jungen Gemeinde in Luckau.

Ann-Sophia Reiß (23) ist Religions- und Gemeindepädagogin. Sie ist gegenwärtig in den evangelischen Kirchengemeinden rund um Lübben in der Arbeit mit Kindern tätig. Nach ihrem Studium und einem Jahr bei der Seemannsmission in Finnland ist der Kirchenkreis ihre erste berufliche Station. „Ich möchte Heranwachsenden Wegbegleiterin sein und mit ihnen zusammen eine starke Gemeinschaft bilden“, sagt sie.



ADRESSEN

Region Lübben



PFARRÄMTER

Pfarramt Lübben

Telefon: 03546 7347
pfarramt@paul-gerhardt-luebben.de

Pfarramt Zaue

Telefon: 035478 178338
pfarramt-zaue@ekbo.de

Pfarramt Unterspreewald

Telefon: 0151 15829985
s.steuer@ekbo.de

Pfarramt Straupitz

Telefon: 035475 496
pfarramt-straupitz@ekbo.de

Regionalbüro Lübben

Telefon 03546 225509
regionalbuero-luebben@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE

Evangelische Kita Paul Gerhardt Lübben

Gartengasse 7
 15907 Lübben
 Telefon: 03546 4052
 Telefax: 03546 229839
kita.paul-gerhardt@veks.de

Evangelische Grundschule Lübben

Evangelische Schulgemeinschaft NL
 Berliner Straße 21
 15907 Lübben
 Telefon: 03546 226503
mail@ev-gs-luebben.de

Caritas-Freizeiteinrichtung „die insel“

Wassergasse 3
 15907 Lübben
 Telefon: 03546 3040
 Telefax: 03546 189533
jugendsozialarbeit.luebben@caritas-goerlitz.de

SENIOREN

Evangelisches Seniorenzentrum

LAFIM-Diakonie
 „Am Spreeufer“
 Hinter der Mauer 20
 15907 Lübben
 Telefon: 03546 232300
esz-luebben@lafim.de

Service-Wohnen

Barrierefreie Wohnungen
 Hinter der Mauer 20
 15907 Lübben
 Telefon: 03546 232300
esz-luebben@lafim.de

SOZIALES

Migrationsberatung für Erwachsene

Caritasverband Görlitz e.V.
 im Haus der Diakonie
 Telefon: 03546 1879777
natalya.zimina@caritas-goerlitz.de

Tagespflege

Diakonie-Pflege Lübben gGmbH
 Geschwister-Scholl-Straße 12
 15907 Lübben
 Telefon: 03546 278720

Diakonisches Werk Lübben gGmbH Haus der Diakonie

Geschwister-Scholl-Straße 12
 15907 Lübben
 Telefon 03546 229536

Schuldner- und Insolvenzberatung

Telefon: 03546 220773

Migrationsfachberatung

Jugendmigrationsdienst
 Telefon: 03546 187639
migration@diakonie-luebben.de

Erziehungs- und Familienberatung,

Ehe- und Paarberatung,
Schwangerenkonfliktberatung,
Sexualberatung, vertrauliche
Geburt, Lebensberatung

Telefon: 03546 7169
erziehungsberatung@diakonie-luebben.de

Onlineberatung

onlineberatung-luebben.beranet.info

Migrationsfachberatung

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
 Frankfurter Straße 3
 15907 Lübben
 Telefon: 03546 2349548
s.mueller.dewee@gmail.com
r.storbeck.dwee@gmail.com

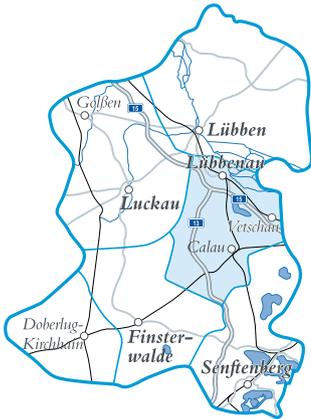
Gemeinschaftsunterkunft Lübben

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
 Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 24
 15907 Lübben
leitung.gu.luebben.dwee@gmail.com

Ambulanter Hospizdienst

Malteser Hilfsdienst e.V.
 Am kleinen Hain 28
 15907 Lübben
 Telefon: 0151 23588126
kathleen.feldner@malteser.org

Region Calau, Lübbenau, Vetschau



PFARRÄMTER

Pfarramt Lübbenau

Telefon: 03542 2678
pfarramt@kirche-luebbenau.de

Pfarramt Vetschau

Telefon: 035433 2054
pfarramt-vetschau@ekbo.de

Pfarramt Calau

Telefon: 03541 2702
pfarramt-calau@ekbo.de

Regionalbüro Calau, Vetschau, Lübbenau

Telefon: 03541 2761(Calau)
 Telefon: 03542 2662 (Lübbenau)
regionalbuero-oberspreewald@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE

Evangelische Kita Amalie-Schmieder-Haus

Evangelische Kirchengemeinde
 Lübbenau
 Max-Plessner-Straße 4
 03222 Lübbenau
 Telefon: 03542 2105
kita@kita-amalie-schmieder.de

SOZIALES

Erziehungs- und Familienberatung

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
 Otto-Grotewohl-Straße 4c
 03222 Lübbenau
 Telefon: 03542 8118
efb.luebbenau@diakonie-luebben.de

Migrationsfachberatung, Jugendmigrationsdienst, Migrationsberatung für Erwachsene

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
 Lindenweg 9
 03222 Lübbenau
 Telefon: 0179 4309150
k.krueger@migration-luebben.de

Verfahrensberatung

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
 Lindenweg 9
 03222 Lübbenau
 Telefon: 0157 72898040
aussiedlerberatung@t-online.de

Aufsuchende Migrationssozialarbeit

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
 Güterbahnhofstraße 57
 03222 Lübbenau
 Telefon: 015904694567
shtokal.dwee@gmail.com

Tagesgruppe Lübbenau

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
 Lindenweg 9
 03222 Lübbenau
 Telefon: 03542 403104
tagesgruppe@diakonie-luebben.de

Caritas-Dienststelle Lübbenau

Otto-Grotewohl-Straße 4a-4e
 03222 Lübbenau
 Telefon: 03542 2320
luebbenau@caritas-goerlitz.de

Ambulanter Hospizdienst

Malteser Hilfsdienst e.V.
 Straße des Friedens 3a
 03222 Lübbenau
 Telefon: 0151 51176958
nadine.huebner@malteser.org

Immanuel Beratung Calau

Familienberatung, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung
 Töpferstr. 3
 03205 Calau
 Telefon: 03541 712680
beratung.calau@immanuel.de

Region Luckau



PFARRÄMTER

Pfarramt Luckau

Telefon: 03544 2339
pfarramt-luckau@ekbo.de

Pfarramt Gölßen

Telefon: 035452 717
pfarramt-golssen@ekbo.de

Regionalbüro Luckau

Telefon 03544 2339
kirche-luckau@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE

Kita Gottesseggen Luckau

Evangelisches Diakonissenhaus Berlin
 Teltow Lehnin
 Nonnengasse 2
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 2363
anke.kullick@diakonissenhaus.de

CVJM Luckau e.V.

Jugend- und Kinderarbeit
 Bebelplatz 2
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 509216
info@cvjm-luckau.de

SENIOREN

LAFIM Diakonie

„An der Berste“
 Bersteallee 13
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 5130
esz-luckau@lafim.de

Lafim-Diakonie

Service-Wohnen
 Barrierefreie, seniorenrechtliche
 Wohnungen mitten im Zentrum
 Kirchplatz 1-4
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 3163
ds-luckau@lafim.de

SOZIALES

Evangelisches Krankenhaus

Ev. Diakonissenhaus Berlin
 Teltow Lehnin
 Berliner Straße 24
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 580
info.luc@diakonissenhaus.de

LAFIM Diakonie

Bersteallee 13
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 513513
tp-luckau@lafim.de

**LAFIM - Diakonie,
 Sozialstation Luckau**

Demenzbetreuung,
 Palliativpflege, Häusliche Pflege,
 Betreuungsgruppe, Beratung
 Matschenzstraße 9a
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 3163
ds-luckau@lafim.de

Projekt Brückenbau

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
 Quartier 53 Am Mühlberg 53
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 5557050
k.hessler@migration-luebben.de

Johanniter Lacrima

Zentrum für trauernde Kinder
 Friedensstrasse 2
 15926 Luckau Ortsteil Terpt
 Telefon 0173 6194414

Diakonisches Werk Elbe-Elster

Außenstelle Luckau
 Quartier 53 Am Mühlberg 53
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 5557050
d.lutosch@dewee@gmail.com

Haus Mamre

Wohnstätte für Menschen mit
 geistiger Behinderung
 Bersteallee 12
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 502020
carola.guckel@diakonissenhaus.de

Ambulanter Hospizdienst

Malteser Hilfsdienst e. V.
 Bersteallee 21
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 5558912
julia.hahn2@malteser.org

Evangelisches Hospiz Luckau

Schanzweg 5
 15926 Luckau
 Telefon: 03544 55707101
karin.keller@diakonissenhaus.de

Gefängnisseelsorge JVA Duben

Pfarrer Frank Fechner
 Telefon: 035456 673460
frank.fechner@justizvollzug.brandenburg.de

**Region
 Doberlug-Kirchhain**



PFARRÄMTER

Pfarramt Doberlug

Telefon: 035322 2982
pfarramt-doberlug@ekbo.de

Pfarramt Kirchhain

Telefon: 035322 15003
pfarramt@kirche-kirchhain.de

Pfarramt Trebbus

Telefon: 035322 2142
mueller-lindner@posteo.de

Pfarramt Tröbitz

Telefon: 035326 204
stefan.branig@gmx.de

Regionalbüro Doberlug-Kirchhain

Telefon: 035322 2375
regionalbuero-kirchhain@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE

Evangelische Kita „Haus für Kinder“

Ev. Bildung und Erziehung NL gGmbH
 Trebbus 74a
 03253 Doberlug-Kirchhain
 Telefon: 035322 4220
kita.trebbus@gmx.de

Evangelische Kita Tröbitz

Ev. Bildung und Erziehung NL gGmbH
Liebenwerdaer Straße 7
03253 Tröbitz
Telefon: 035326 218
ev.kita-troebitz@t-online.de

Evangelische Kita Arche Noah

Bahnhofsallee 19
03253 Doberlug-Kirchhain
Telefon: 035322 31402
arche-noah-dk@ev-kita-lausitz.de

Evangelische Grundschule

Ev. Schulgemeinschaft NL gGmbH
Schulstraße 17
03253 Tröbitz
Telefon: 035326 93877
ev.grundschule-troebitz@gmx.de

Evangelische Katharina von Bora Grundschule

Ev. Schulgemeinschaft NL gGmbH
Dorfstraße 74A
03253 Doberlug-Kirchhain
Telefon: 035322 519938
ev.schule-trebbus@gmx.de

Evangelische Gemeinschaftsschule

Ev. Schulgemeinschaft NL gGmbH
Karl-Marx-Straße 32-34
03253 Doberlug-Kirchhain
Telefon: 035322 181139
ev.gemeinschaftsschule-doki@gmx.de

Evangelisches Gymnasium

Ev. Schulgemeinschaft NL gGmbH
Straße der Jugend 11
03253 Doberlug-Kirchhain
Telefon: 035322 18859
sekretariat@evangelisches-gymnasium-doki.de

SOZIALES**Evangelische Schwangerenkonfliktberatung, Flüchtlingsberatung, Frauenhaus**

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
Schulstraße 6
03253 Tröbitz
Telefon: 035326 204
diakonie_elbe_elster@t-online.de

Diakoniestation Doberlug-Kirchhain

Bahnhofsallee 20
03253 Doberlug-Kirchhain
Telefon: 035322 2958
diakoniestation-doki@gmx.de

Evangelische Tagespflege Lutherstift

Diakoniestation Doberlug-Kirchhain gGmbH
Pestalozziplatz 1
03253 Doberlug-Kirchhain
Telefon: 035322 688853
lutherstift@gmx.de

**Region
Senftenberg****PFARRÄMTER****Pfarramt Senftenberg**

Telefon: 0175 5014839
pfarramt-senftenberg@ekbo.de

Pfarramt Altdöbern

Telefon: 035434 246
pfarramt-aldoebern@ekbo.de

Pfarramt Großräschen

Telefon: 0162 7279470
pfarramt-grossraeschen@ekbo.de

Regionalbüro Senftenberg

Telefon: 03573 2194
regionalbuero-sfb@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE**Jugendbegegnungsstätte Schalom**

Bahnhofstraße 12
01983 Großräschen
Telefon: 035753 15762
schalom@kirchenkreis-niederlausitz.de

SOZIALES**Migrationsfachdienst Senftenberg**

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
Baderstraße 10
01968 Senftenberg
Mobil: 0176 47106216
m.ulm.dwee@gmail.com

Migrationsberatung

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
Bäringasse 4
01968 Senftenberg
Mobil: 01575 8083339
j.schwarz@migration-luebben.de

Caritas-Sozialstation „St. Martin“

Karl-Liebnecht-Str. 30
01983 Großräschen
Telefon: 035753 6050
sozialstation.grossraeschen@caritas-goerlitz.de

Obdachlosenunterkunft

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
Krankenhausstr. 14a
01968 Senftenberg
Telefon 03573 7288656
a.blumenthal.dwee@gmail.com

Migrationsberatung

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
Karl-Marx-Straße 3
01983 Großräschen
Telefon: 0176 46778444
p.marischka.dwee@gmail.com

Caritas-Sozialstation „St. Martin“

Bahnmeistergasse 6
01968 Senftenberg
Telefon: 03573 795689
sozialstation.senftenberg@caritas-goerlitz.de

**Allgemeine soziale Beratung,
Schuldner- und Insolvenzberatung,
Tagestreff für Wohnungslose,
Kontakt- und Beratungsstelle für
Obdachlose**

Caritas-Beratungszentrum
Burglehnstraße 2
01968 Senftenberg
Telefon: 03573 73851 / 03573 140493
beratungszentrum.senftenberg@caritas-goerlitz.de

**Johanniter Lacrima
Zentrum für trauernde Kinder**

Grenzstraße. 6
01968 Senftenberg
Telefon 0173 6194414

Pfarramt Massen

Telefon: 03531 8061
pfarramt-massen@ekbo.de

KINDER UND JUGENDLICHE

Evangelische Kita Regenbogen

Heinrich-Heine-Straße 14a
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 8702
ev.kita.regenbogen@online.de

Evangelische Kita „Janusz Korczak“

Ev. Bildung und Erziehung NL gGmbH
Tuchmacherstr. 26
03238 Finsterwalde
Tel. 03531 5160153
ev-kita-janusz-korczak@gmx.de

Evangelische Grundschule

Ev. Bildung und Erziehung NL gGmbH
Tuchmacherstraße 26
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 718061
ev.gs-finsterwalde@t-online.de

Katholisches Kinderhaus St. Raphael

Geschwister-Scholl-Straße 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 600897
st-raphael@t-online.de

SENIOREN

**Seniorenzentrum am Schloss
LAFIM-Diakonie**

Brandenburger Straße 2A
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 60846500
esz-finsterwalde@lafim.de
Tagespflege Telefon: 03531 60849400

SOZIALES

DIE TAFEL

Ev. Trinitatiskirchengemeinde
Gröbitzer Weg
03238 Finsterwalde
Telefon: 0173 3910990

Migrationsberatung für Erwachsene

Caritasverband Görlitz e.V.
Geschwister-Scholl-Straße 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 62362, 0162 2123699
mbe.finsterwalde@caritas-goerlitz.de

**Migrationsberatung,
Jugendmigrationsdienst**

Diakonisches Werk Lübben gGmbH
Geschwister-Scholl-Straße 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 7893968
Mobil: 0157 58083339
j.schwarz@migration-luebben.de

**Erziehungs- und
Familienberatungsstelle**

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
Friedensstr. 23
03238 Finsterwalde
Tel. 03531 709727
eps-elsterwerda@gmx.de

Frauenhaus Finsterwalde

Diakonisches Werk Elbe-Elster e.V.
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 703678
frauenhaus-finsterwalde@web.de

**Sozialstation, Tagespflege,
Demenzbetreuung**

Caritas-Haus „St. Elisabeth“
Geschwister-Scholl-Straße 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 61362
sozialstation.finsterwalde@caritas-goerlitz.de

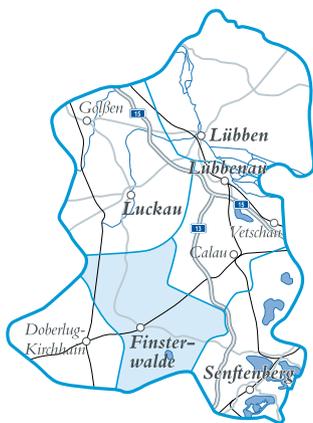
Johanniter Integrationszentrum

Salaspils iela 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 501882

**Johanniter-Lacrima
Zentrum für trauernde Kinder**

Salaspils iela 3
03238 Finsterwalde
Telefon: 0355 47746170

**Region
Finsterwalde**



PFARRÄMTER

Pfarramt Finsterwalde

Telefon: 0173 9939013
pfarramt@kirche-finsterwalde.de

Pfarramt Finsterwalde-Süd

Telefon: 03531 609130
pfarramt-sued@kirche-finsterwalde.de

Pfarramt Sonnewalde

Telefon: 035323 243
kirche-sonnewalde@ekbo.de

WAHLEN IM
NOV
2025



DU BIST ENTSCHEIDEND



gkr-ekbo.de

Kandidieren Sie für Ihren Gemeindekirchenrat!

WIR SUCHEN Menschen, die kirchliches Leben aktiv mitgestalten möchten.

WIR BIETEN ein abwechslungsreiches Ehrenamt mit Gestaltungsspielraum und Verantwortung für die Kirchengemeinde.

Sie haben Interesse? Sprechen Sie Ihre Pfarrerin oder Ihren Pfarrer, jemanden aus dem Gemeindekirchenrat oder im Gemeindebüro an. Wir freuen uns auf Sie.



LÜBBEN

Die Stadt im Spreewald.

Geh
aus.
mein
Herz



[luebben.de/
gehausmeinherz](https://luebben.de/gehausmeinherz)

350. 
**Paul-Gerhardt-
Gedenkjahr**
1676–2026

- ✳️ **FESTLICHER AUFTAKT
MIT ORGELKONZERT VON CORNELIA EWALD**
24. Januar | Paul-Gerhardt-Kirche
- ✳️ **PAUL-GERHARDT-WOCHE
MIT DENKMALFEST**
04. - 10. Mai | Denkmal, Paul-Gerhardt-Kirche
- ✳️ **LANDESPOSAUNENTAG IN LÜBBEN**
12. - 14. Juni | Innenstadt
- ✳️ **ADVENTSMARKT &
OFFIZIELLER ABSCHLUSS DES JUBILÄUMS**
27. - 29. November | Marktplatz